Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

25.10.1940 (No. 252)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412832

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever Knyphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 252 | Wilhelmshaven, Freitag, den 25. Oktober 1940 | 10. Jahrgang

Nach der historischen Begegnung Führer-Franco

Der Führer empfing Marschall Petain

Besprechungen in Gegenwart von Ribbentrop und Laval

Im Sonderzug Adolf Hitlers

Auf einem Bahnhof im besetzten französischen Gebiet

In Frankreich, 25. Oktober.

Der Führer empfing am Donnerstag den französischen Staatschef und Präsidenten des französischen Ministerrates Marschall Pétain. Bei der Besprechung waren der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Vizepräsident des französischen Ministerrates Laval zugegen.

Ueber den Verlauf der Besprechungen des Führers mit Marschall Pétain erfährt das DNB. folgende Einzelheiten:

Die Besprechung fand am gestrigen Donnerstag am späten Nachmittag im Sonderzug des Führers auf einem kleinen Bahnhof im besetzten Gebiet Frankreichs statt. Marschall Pétain, der an der Demarkationslinie von Botschafter Abetz erwartet wurde, traf mit Vizepräsident Laval im Kraftwagen am Besprechungsort ein. Ein Bataillon des Heeres erwies dem französischen Marschall durch Präsentieren die Ehrenbezeugung. Am Eingang zum Bahnhofsgebäude empfingen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, mit dem Chef des Protokolls, Gesandten von Doernberg, die französischen Staatsmänner und geleiteten sie zum Sonderzug, wo der Führer vor seinem Wagen den französischen Staatschef erwartete. Im Salonwagen des Führers nahm darauf die Besprechung ihren Anfang.

Nach Beendigung der Besprechung geleitete der Führer den französischen Staatschef zu seinem Wagen. Auch bei der Abfahrt wurden Marschall Pétain militärische Ehrenbezeugungen erwiesen.

Spaniens Marschroute liegt fest

Begeisterung über die Begegnung in den Pyrenäen

Madrid, 25. Oktober

Die Madrider Presse steht völlig im Zeichen der Zusammenkunftf zwischen Adolf Hitler und General Franco. Mit riesigen Ueberschriften und mit Bildern der beiden Staatsoberhäupter wird die amtliche Darstellung über den Ablauf der Begegnung wiedergegeben.

Das Falange-Blatt „Arriba" schreibt, Spanien sei aus seinem außenpolitischen Dornröschenschlaf wieder erwacht. Der Caudillo zeichne Spanien einen neuen Weg vor. Die ungeheure Bedeutung, die das Treffen des spanischen Staatschefs mit dem Führer darstelle, „der die Zukunft Europas verkörpert", erlaube nur einen bescheidenen Kommentar. Niemand wisse über den Inhalt der Unterhaltung auch nur das geringste. Eines aber dürfe man aus dem geschichtlichen Ereignis ableiten:

„Spanien ist am Beginn seiner neuen Aera mit seiner ganzen Persönlichkeit zugegen, so wie es seiner besten Tradition und seinem Willen zur Wiederauferstehung entspricht."

Spanien werde den Problemen in der Welt tapfer entgegentreten und ihnen den Stempel seines Geistes und seines Charakters und seiner Erfahrung aufdrücken. Mit Begeisterung und tiefem Vertrauen stehe das falangistische Spanien geschlossen hinter seinem Caudillo, dessen Maßnahmen immer begeistertes Einverständnis finden würden.

Die Zeitung „Alkazar" schreibt, die Bedeutung der Begegnung in den Pyrenäen könne überhaupt nicht hoch genug eingeschätzt werden. Spanien sei durch sein historisches Opfer im Befreiungskriege wieder auf den Weg seiner großen Tradition zurückgekehrt. Damit habe es auch in der Welt von heute und bei der Neuordnung, die aus dem gegenwärtigen Kriege herauswachsen werde, das Prestige und Gewicht wiedergewonnen, das dem liberalen Spanien des letzten Jahrhunderts gefehlt habe. Darum werde von allen nationalbewußten Spaniern die Nachricht von der Zusammenkunft zwischen Hitler und Franco mit so großer Begeisterung zur Kenntnis genommen.

„Im Geiste war auch Italien zugegen"

Rom, 25. Oktober

Die Begegnung des Führers mit Generalissimus Franco hat in Rom um so lebhaftere Genugtuung ausgelöst, als sie zugleich eine neue feierliche Bestätigung der Solidarität Spaniens mit der Achse und einen schweren Schlag für die englische Intrigenpolitik darstellt. Die Presse veröffentlicht die amtliche Verlautbarung über die Begegnung in größter Aufmachung. Die Waffenbrüderschaft, die Spanien während des Bürgerkrieges mit Italien und Deutschland verbunden habe, sei heute — so schreibt „Messaggero" — zu einer Solidarität geworden, die keine Intrigen jener, die im Mittelmeer Unruhe stiften wollten, auch nur berühren könnten. Spanien wisse und werde nie vergessen, daß England ihm stets feindlich gesinnt war und es den Demokratien all sein Unglück verdankte.

„Giornale d'Italia" erklärt, auch diesmal werde es nicht an unnützen Prophezeiungen fehlen. Die offene und loyale Politik der Achse, die sich in ihrer Auswirkung im vollen Tageslicht vollziehe und ihrem Wesen nach streng geheim bleiben müsse, werde nur den Tatsachen nach kommentiert. Die Begegnung, die das faschistische Italien mit Genugtuung aufgenommen habe, erfolge in einem Augenblick, da der Krieg der Achse vom Kanal bis zum Mittelmeer und zum Roten Meer unerbittlich und siegreich geführt werde, und sie bedeute damit den entschlossenen Willen und die Garantie des Sieges und der neuen Ordnung.

Blutrünstige Verbrecherphantasie

Aus 14 Berliner Todesopfern macht England 2871

Berlin, 25. Oktober

Die Verwirrung in den Köpfen der Engländer treibt zu immer grotesketen Auswüchsen. Ihr Haß überschlägt sich zu Orgien. Alle niedrigen Instinkte sind losgelassen, für Verstand und Ueberlegung ist kein Raum mehr. In einem Land, das durch Raub und Mord emporgewachsen, dessen Regierungsgeschäfte heute ein Gangster und Hasadeur leitet, triumphiert die verbrecherische Gesinnung.

Eine blutrünstige Phantasie hat die Gehirne vergiftet. So behauptet eine Londoner Telegraphenmeldung, „die deutschen Behörden hätten die Zahl der Todesopfer bei einem der letzten Luftangriffe auf Berlin mit 2871 angegeben". Eigentlich lohnt es sich nicht, eine solche Ausgeburt hinterhältiger Illusionsagitation richtigzustellen, doch wird der Abstand von der Wirklichkeit durch nichts besser gekennzeichnet als durch die wahre Zahl der Opfer, die in jener Nacht 14 betrug.

Auch diese 14 unschuldigen Opfer britischer Mordgier rechtfertigen die härteste Vergeltung. Sie zeigen auch, daß England keinerlei Veranlassung hat, sich als verfolgter Unschuldsengel hinzustellen. Denn heute noch bieten die englischen Zeitungen jenen widerlichen Heucheleien Raum, die „Repressalien" fordern — „Repressalien" dafür, daß Deutschland vier volle Monate lang die ständigen nächtlichen Mordüberfälle auf deutsche Frauen und Kinder langmütig hinnahm, ehe es sich zum Gegenschlag entschloß.

Ein Musterbeispiel der unverschämten britischen Impertinenz bietet der „Daily Sketch", der die Forderung auf rücksichtslose Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung wiederholt und die Lüge aufrechtzuerhalten wagt, die englischen Flieger griffen nur militärische Ziele an. „Die Hunnen töten aus reiner Lust am Töten, und sie sind überglücklich, wenn ihre Opfer Schwache, Kranke, Kinder und Wehrlose sind."

In diesem Erguß gipfelt das Pamphlet, ein typisches Beispiel jener Verkommenheit und Niedrigkeit der Gesinnung, die das heutige England kennzeichnet. Solche Bekenntnisse sind die letzten Zuckungen eines Piratenstaates, dessen Verbrechen ihn zum Untergang reif machten.

Kennzeichnend für die Verlogenheit und Phantasie der Briten ist auch ein angeblicher „Bericht eines gutunterrichteten ausländischen Industriellen", den der Nachrichtendienst des britischen Luftfahrtministeriums verbreitet. Mit nicht zu überbietender Dreistigkeit wird darin behauptet, daß „jede bisher in Deutschland abgeworfene Bombe eine Industrieanlage oder ein sonstiges militärisch wichtiges Ziel getroffen habe." (!) 20 v. H. der deutschen Industriewerke seien davon betroffen.

Daß es sich bei diesen „Industriewerken" fast ausschließlich um Wohnhäuser, Krankenhäuser, Feldscheunen und andere „militärische Ziele" handelt, ist aller Welt bekannt.

Im Rahmen dieser Schwindelmeldungen hat sich der Londoner Lügennachrichtendienst über das „pulverisierte" Hamburg noch ein besonders dummes Märchen ausgedacht. Mit frecher Stirn wird nämlich behauptet, daß in deutschen Zeitungsanzeigen bereits Leute gesucht werden, die das völlig zerstörte Hamburg wieder aufbauen sollen.

Wenn man sich in London bereits vor dem Kriege etwas mehr mit der Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Deutschlands beschäftigt hätte, würde man jetzt wissen, daß bereits damals im Rahmen des großen Programms des Führers zur Neugestaltung deutscher Großstädte auch der Plan einer Neuanlage der Hansestadt Hamburg aufgestellt wurde, der natürlich trotz des Krieges weiter fortgeführt wird.

Man täte in London wirklich besser daran, sich statt mit dem Neuaufbau Hamburgs mit dem an allen Ecken und Enden abbröckelnden britischen Imperium zu befassen.

Spaniens Platz

Zum Treffen Führer—Franco

Berlin, 25. Oktober

Der Empfang des Marschalls Pétain hat sich unmittelbar an die Begegnung Adolf Hitlers mit dem spanischen Staatschef General Franco angeschlossen. Beide Begegnungen haben die Welt sichtlich beeindruckt; insbesondere wird dem Treffen Führer—Franco historische Bedeutung beigemessen. Ueber Stockholm kommende Meldungen besagen, daß man in London äußerst betreten ist über die in der amtlichen Verlautbarung enthaltene Unterstreichung der „kameradschaftlichen Verbundenheit" Deutschlands und Spaniens.

Wenn England etwas anderes erwartet haben sollte, so zeigt es damit allerdings lediglich, wie verblendet die britischen Drahtzieher noch immer bei der Einschätzung der tatsächlichen Verhältnisse sind. Denn von der ersten Stunde seines Kämpfens und Werdens an hat das nationale Spanien das Deutschland Adolf Hitlers und das Italien Mussolinis an seiner Seite gesehen. Es weiß, daß es sich auf ihre Sympathie und Unterstützung auch in einer Zukunft verlassen kann, die ihm noch große Aufgaben vorbehält. Wenn deshalb Serrano Suner bei seinem Besuch in Deutschland die Worte sprach, niemand dürfe sich wundern, daß Spanien sich für diejenigen entscheide, die ihm in seiner schweren Stunde beigestanden haben, so war das nicht nur eine Kundgebung der Dankbarkeit, sondern auch die stolze Bekundung einer Entscheidungsfreiheit, die General Franco im Kampf gegen die destruktiven Elemente in seinem Lande

Wieder Bomben auf Berlin

Arbeitersiedlungen, Wohnlauben und Krematorium getroffen — Zwei britische Flugzeuge auf dem Einflug abgeschossen

Berlin, 25. Oktober

In der Nacht zum heutigen Freitag griffen britische Flugzeuge die Reichshauptstadt an. Ein Teil von ihnen wurde durch das Abwehrfeuer der Flakartillerie vor Erreichen des Weichbildes in nördlicher und südlicher Richtung abgedrängt. Nur einzelnen Flugzeugen gelang es, das Stadtinnere zu überfliegen. Sie warfen durch die tiefe Wolkendecke an mehreren Stellen Spreng- und Brandbomben auf Wohnviertel, Arbeitersiedlungen und Wohnlauben ab. Ein Krematorium wurde durch eine Sprengbombe getroffen. Es entstanden mehrere Brände, die gelöscht werden konnten. Ferner gab es einige Verletzte. Zwei britische Flugzeuge wurden bereits auf dem Einflug abgeschossen.

Trotz ungünstiger Wetterlage

London von schweren Kampfflugzeugen mit zahlreichen Bomben angegriffen

Berlin, 25. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

Infolge der ungünstigen Wetterlage über den britischen Inseln beschränkte sich die Tätigkeit unserer Luftwaffe am gestrigen Tage auf bewaffnete Aufklärung, wobei Bomben auf eine Fabrikanlage in Mittelengland und auf London geworfen wurden.

In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge wieder die britische Hauptstadt mit zahlreichen Bomben an.

Einige feindliche Kriegsfahrzeuge, die sich im diesigen Wetter der flandrischen Küste zu nähern versuchten wurden durch Marineartillerie vertrieben.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 24. 10. in das Reichsgebiet ein und versuchten Berlin anzugreifen. Nur einzelne Flugzeuge erreichten die Reichshauptstadt. Sie warfen hauptsächlich Brandbomben auf Wohnviertel und verursachten leichten Gebäudeschaden sowie mehrere kleine Brände, die durch das rasche Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und durch den Selbstschutz der Bevölkerung sofort gelöscht werden konnten. An einer Stelle wurde eine Fabrikanlage getroffen. Durch den tatkräftigen Einsatz des Werkluftschutzes blieb der Schaden gering. Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Landesbibliothek Oldenburg

und gegen deren englischen Helfershelfer Spanien zurückgewonnen hat.

England hat immer wieder den Versuch gemacht, den Weg des spanischen Aufbaues und der spanischen Befreiung zu durchkreuzen, und hat — ganz im Sinne seiner traditionellen Gewaltpolitik, die mit der Zerschlagung des spanischen Weltreichs begann — alles getan, um das spanische Volk auf die Dauer niederzuhalten. Ein schwaches Spanien an der Schwelle des Mittelmeerausganges mit dem englischen „Pfahl" Gibraltar im Fleisch, das war die Zielsetzung der Politik Britanniens. Durch Intrigen, Pressionen und Einschüchterungen sollte Spanien im Laufe dieses Krieges wieder in den Bann der englischen Abhängigkeit gebracht und an seinem eigenen Weg der freien Entscheidung, die für den Aufstieg an der Seite der Achsenmächte gefallen war, behindert werden.

Das spanische Volk empfindet den Kampf der Achsenmächte gegen England als den Kampf, der den Weg frei machen wird aus seiner geschichtlichen Verstrickung. Die Eingriffe der Engländer in die Hoheitsrechte Spaniens durch Verletzung der Hoheitsgewässer, durch Bedrohung mit der Blockade und anderen wirtschaftlichen Druckmitteln sind Zeichen für die Absicht Britanniens, an der feindseligen Pression festzuhalten, nachdem Spanien in mehreren Schritten seinerseits den Weg an der Seite der Achsenmächte dargetan hatte, zunächst völlige Neutralität der Freundschaft, dann Uebernahme des Schutzes von Tanger und schließlich die offene Erklärung der spanischen Presse, daß Spanien aus der Neutralität in den Stand der Nichtkriegführung übergetreten war.

Spanien aber ist unbeirrt auf seinem Weg weitergeschritten. Es folgte die offene Anmeldung des Anspruches auf Gibraltar, dann der Besuch Suners in den Hauptstädten der Achsenmächte und später die Ernennung Suners zum Außenminister. Spanien marschiert in kameradschaftlicher Verbundenheit mit den befreundeten Mächten der Achse, die den gleichen Feind des kriegsschuldigen plutokratischen Britanniens haben, und das gleiche Ziel, ein neues Europa zu bauen, das frei ist von jeder Einwirkung des Störenfrieds England.

•

Wutgeschrei in London

Berlin, 25. Oktober

Die Londoner Reaktion auf die Begegnung des Führers mit Franco zeigt in vollem Umfang die Hilflosigkeit der Briten gegenüber den politischen Aktionen der Achse. In einer kurzen Stellungnahme macht Reuter den Versuch, die Bedeutung des Treffens herabzusetzen, während eine Reihe von Pressestimmen die Wut über die eigene Isolierung und Unfähigkeit zeigt, aus der Vereinsamung herauszukommen. Sie toben sich dann vornehmlich in Behauptungen aus, daß Hitler Hilfe nötig habe, daß er den Versuch machen müsse, möglichst schnell eine Entscheidung zu erzwingen oder einen Coup zu landen, weil England auf dem Wege sei, die Offensive zu ergreifen. Selbst von der „letzten Chance Deutschland" wagen die geifernden Gazetten zu schreiben, während selbst Churchill von dem Ringen um das Ueberleben sprechen mußte und die Sicherheit der militärischen und politischen Ueberlegenheit der Achse für alle Welt klarsteht. Das Treffen des Führers mit dem Caudillo bedeutet einen neuen Schlag gegen England, dem hierdurch noch stärker gezeigt wird, daß sein Einfluß am Mittelmeer in der gleichen Weise absinkt, wie er auf dem Kontinent völlig vernichtet ist.

Volltreffer auf die Burma-Straße

Verkehr unterbrochen — Chinesische Wiederherstellungsbemühungen

Bern, 25. Oktober

Der japanischen Luftwaffe ist es, wie aus Hanoi berichtet wird, gelungen, auf der Burma-Straße erneut Volltreffer anzubringen, die zu einer vollständigen Unterbrechung des Verkehrs geführt haben. Zahlreiche schwere Lastwagen, die sich auf den gewundenen Höhenstrecken befanden, seien gänzlich eingeschlossen und könnten sich weder vorwärts noch zurück bewegen. Von chinesischer Seite werde unter Einsatz von Tausenden von Kulis versucht, die Schäden der Straße mühsam wieder auszubessern.

Diese Nachrichten gewinnen besondere Bedeutung durch neue Meldungen aus London, die auf eine starke Unterstützung Chinas durch England schließen lassen wollen. So meldet der Londoner Korrespondent der „Nationalzeitung" in Basel, der Gedanke an eine engere Zusammenarbeit Englands mit China werde stärker in Betracht gezogen als je im Verlauf des nunmehr drei Jahre währenden Konflikts zwischen Japan und der Regierung Tschiangkaischeks.

Englands Vizeluftmarschall tödlich abgestürzt

New York, 25. Oktober

Wie aus London gemeldet wird, ist der britische Vizeluftmarschall Blount bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen.

Blount war Weltkriegsteilnehmer und kommandierte vor der Niederlage des britischen Expeditionskorps eine Einheit der britischen Luftwaffe in Frankreich.

Britischer Minensucher versenkt

San Sebastian, 25. Oktober

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß der britische Minensucher „Dundall" durch eine feindliche Mine versenkt worden ist. Er hatte eine Wasserverdrängung von 710 Tonnen und eine Besatzung von 72 Mann.

Glasgower Stärkefabrik explodiert

New York, 25. Oktober.

Nach hier eingetroffenen Meldungen ist eine mitten in der Hafenstadt Glasgow gelegene Stärkefabrik explodiert. Anschließend brach Feuer aus. 10 Personen wurden getötet und 28 verletzt. Der Grund der Explosion ist bisher angeblich noch unbekannt.

„Während des Winters keine Pause für England"

Deutsche Luftangriffe durch keine Witterung zu beeinflussen — Londoner Rundfunk bestätigt soldatische Kriegsführung der deutschen Luftwaffe — Greuelmeldungen von Briten selbst entkräftet

Amsterdam, 25. Oktober.

Daß zu den „militärischen" Zielen der „königlichen" Luftwaffe besonders auch Krankenhäuser und Lazarette gehören, hat die Weltöffentlichkeit seit Monaten feststellen müssen. Diese Ziele sind bei den britischen Helden besonders beliebt, schon weil sie durch die deutlichen Rote-Kreuz-Zeichen auf den Dächern leicht auszumachen sind. Daß die „bösen Deutschen" stattdessen die „harmlosen" Docks, Flugzeugfabriken und Flugplätze bombardieren und Krankenhäuser unversehrt lassen, bestätigt ungewollt der englische Nachrichtendienst, indem er im Rundfunk den Brief eines Patienten aus einem Londoner Hospital verlesen läßt.

Das Krankenhaus, in dem er liegt, so schreibt der Patient, sei noch von keiner einzigen Bombe getroffen worden. Das einzige, was geschehe, sobald Luftalarm gegeben würde, sei, daß ein Arzt und eine Schwester das wertvolle Radium in Sicherheit brächten. Bis jetzt habe man diese Maßnahme 150mal, an manchen Tagen sechsmal, treffen müssen. Im übrigen nehme der Betrieb des Hospitals seinen gewohnten Gang und werde durch die deutschen Flieger nicht im geringsten gestört.

Wenn es überhaupt eines Beweises für die soldatische Kriegsführung der deutschen Luftarmee bedarf, so gibt ihn hier mit selbst der Londoner Rundfunk.

Im übrigen aber ist die Tatsache, daß die deutschen Flieger sich kriegswichtige Anlagen zum Ziele nehmen, in der ganzen Welt bekannt. Das geht wieder aus einem Artikel der schweizerischen Zeitung „Corriere del Ticino" hervor, die gleichzeitig ein Bild von den unablässigen deutschen Einsätzen entrollt, die durch keine Witterungsverhältnisse zu beeinflussen sind. Wörtlich schreibt das Blatt:

„Das Zerstörungswerk geht in großem Umfange weiter. Die Zahl der Bomber und Jäger, die sich über England und der Themse befinden, beträgt oft mehrere hundert. Und trotzdem kann man noch nicht von einem Masseneinsatz der deutschen Luftwaffe sprechen.

Man konnte annehmen, daß England mit Beginn der schlechten Jahreszeit durch die Witterungsverhältnisse weitgehendst geschützt werde. Dem scheint aber nicht so zu sein. Der Nebel und die Wolken scheinen nur den Gegner zu begünstigen. Seine starke Staffeln machen sich die Wolkendecke zunutze, um über die englische Hauptstadt zu gelangen und unerwartet im Sturzflug anzugreifen.

Wenn der Nebel die Stadt einhüllt, ist die Bodenabwehr und die englische Luftwaffe nicht in der Lage, in Aktion zu treten, während von hoch oben die deutschen Bomben reichlich hinunterregnen. Während des Winters wird England jedenfalls nicht die Pausen haben, mit denen es gerechnet habe, um einen Teil der erlittenen Schäden auszubessern. Die deutsche Luftwaffe nimmt planmäßig nacheinander alle Tätigkeitszentren der Hauptstadt aufs Korn. Bisher hat sie hauptsächlich Docks, Fabriken, Rohstofflager, Benzinreservoire usw. getroffen. Jetzt scheinen sich die Angriffe mehr auf die öffentlichen Gebäude, Ministerien und Bahnhöfe zu richten.

Die meistgerauchte 5 Pf.-Cigarette Deutschlands*)

ATIKAH 5Pf

*) Die Atikah allein hat einen weit größeren Umsatz als alle anderen Cigarettenmarken in den höheren Preisklassen (5 Pf. und mehr) zusammen — der beste Beweis für ihre überragende Güte!

Bittere Fragen im britischen Parlament

Englische Brutalität sogar gegen die eigenen Kameraden — Entrüstete Anfragen über das Versagen der Luftverteidigung

New York, 25. Oktober.

Wie die amerikanische Agentur „Associated Preß" aus London meldet, wurden im britischen Parlament „bittere Fragen" wegen des Verlustes des Flugzeugträgers „Glorious" (22 500 Tonnen) gestellt, der bekanntlich am 8. Juni dieses Jahres im Nordmeer von den weittragenden Geschützen deutscher Schlachtschiffe zum Sinken gebracht wurde.

Es wurde gefragt, warum keine angemessenen Maßnahmen getroffen worden seien, um die vielen Hunderte von Ueberlebenden zu retten, die noch 48 Stunden lang auf Flößen herumgetrieben seien. Zwei Labour-Abgeordnete gingen in ihrer erbitterten Kritik so gar so weit, die Einsetzung eines Kriegsgerichts zur Untersuchung der skandalösen Vorgänge zu fordern.

Der Finanzsekretär der britischen Admiralität, Warrender, versuchte sich herauszureden, mußte aber schließlich doch zugeben, daß britische Kriegsschiffe und Flugzeuge dicht an den Flößen vorbeigekommen seien, ohne sie zu beachten. (!)

Im Anschluß an diese Aussprache, die in peinlichster Weise die englische Rücksichtslosigkeit und Brutalität sogar gegenüber den eigenen Kameraden enthüllte, fanden Geheimsitzungen des Ober- und des Unterhauses statt, in denen, wie verlautet, das völlige Versagen der britischen Luftverteidigung in zahlreichen entrüsteten Anfragen kritisiert wurde.

Sorgen über Sorgen

Londoner Verkehrsschwierigkeit immer größer

Stockholm, 25. Oktober.

Während die Londoner Parlamentarier sich wieder einmal in einer teils öffentlichen, teils geheimen Sitzung über das Ausmaß der Verheerungen in der Hauptstadt und im ganzen Lande die Köpfe zerbrachen, waren am Donnerstag trotz ungünstigen Wetters wieder zahlreiche deutsche Angriffe über England im Gange. Aus einem Londoner Außenbezirk wird ein Luftkampf gemeldet, der sich über den Dächern dieses Stadtteils abspielte. Das Luftfahrtministerium verzeichnete Einflüge deutscher Verbände an der Südostküste am Nachmittag. Bomben werden auch aus Liverpool und von verschiedenen Punkten der Westküste gemeldet.

Die wenigen Mitteilungen über die Geheimsitzung des Unterhauses lassen ermessen, wie umfangreich die Sorgen sind, die hinter verschlossenen Türen verhandelt wurden. Es ist auch vielsagend, daß sich das Unterhaus trotz der an den Geheimdebatten geübten Kritik schon wieder überraschend zu einer nichtöffentlichen Sitzung entschließen mußte. Die Sorgen nahmen angesichts der gewaltigen Wirkungen der deutschen Luftaktionen offenbar derart überhand, daß sie nicht länger vertagt werden konnten.

Ueber die Aktionen in der Nacht zum Donnerstag gibt der amtliche Bericht wenigstens zu, daß die Angriffe, die kurz nach Einbruch der Dunkelheit begonnen hätten, mit Unterbrechungen die ganze Nacht hindurch andauerten. An verschiedenen Stellen wurden Gebäude und Handelsbetriebe beschädigt. Bomben wurden auch in einer Stadt in Nordostengland abgeworfen sowie an einigen Orten in Südschottland. Auch in diesen Fällen werden Beschädigungen und Opfer gemeldet.

Einen bemerkenswerten Hinweis auf die durch die Vernichtung ganzer Straßenzüge und die Zerstörung zahlloser Verkehrsmittel entstandenen Transportschwierigkeiten gibt eine aus amerikanischer Quelle stammende Meldung. Danach hat der britische Verkehrsminister angeordnet, 2000 Autobusse aus den Provinzstädten nach London zu bringen, um auf diese Weise das brennende Verkehrsproblem zu erleichtern.

Die rastlose Wirksamkeit der deutschen Bomber wird allerdings wohl dafür sorgen, daß trotz dieser Verstärkung des Kraftfahrparks der Verkehrswirrwarr immer größer werden wird.

Großbritanniens letztes Aufgebot

„Jüdische Armee von 250 000 Mann — Neuer Bundesgenosse der Briten"

Stockholm, 25. Oktober

Da die Anbiederungsversuche Churchills bei den europäischen Völkern trotz aller Heuchelei und lügenhaften Versprechungen ins Wasser fallen und sich hier niemand mehr findet, der bereit ist, für die plutokratischen Interessen des Hauptkriegsmachers seine Haut zu Markte zu tragen, hat Churchill bei seinen geistes- und artverwandten Bundesgenossen seine letzte Zuflucht gesucht.

Unter der Ueberschrift: „Jüdische Armee von 250000 Mann — Neuer Bundesgenosse der Briten", bringt nämlich die schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" eine Meldung aus London. Danach sollen „Manchester Guardian" und „Daily Telegraph" in der letzten Zeit gewisse Andeutungen über einen neuen Verbündeten Großbritanniens enthalten haben.

Wie der Berichterstatter meldet, soll es sich dabei um die Errichtung einer jüdischen Armee handeln. „Zunächst habe man nur eine jüdische Legion gründen wollen; der Zustrom sei jedoch so groß gewesen, daß man beschlossen habe, das Unternehmen zu einer besonderen Judenarmee zu erweitern.

Die jüdische Armee würde dieselbe Stellung bekommen wie die tschechischen, polnischen, holländischen und norwegischen Armeen. Diese besäßen ja ebensowenig wie die Juden ein Land (!).

Das Offizierskorps solle ausschließlich aus Juden bestehen, die Kriegsberichte jüdisch sein und die Kommandosprache hebräisch. Man rechne, so wird in London angegeben, die Zahl dieser kommenden Armee auf ungefähr 250 000 Mitglieder.

Die Hoffnungslosigkeit der englischen Kriegshetzer muß trotz aller starken Worte schon unter dem Nullpunkt gesunken sein, wenn man nun 250 000 Cohns und Itzigs den Stahlhelm aufsetzen will, damit sie das britische Weltreich vor dem drohenden Untergang retten.

Auffällige und vielsagende Rücktritte

Der Gouverneur der britischen Kronkolonie Aden zurückgetreten

Rom, 25. Oktober

Der Gouverneur der britischen Kronkolonie Aden, Oberstleutnant Sir Bernard Reilly, ist plötzlich von seinem Posten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Resident des Protektorats Sansibar, Hall, ernannt worden. Reilly, der erst seit 1937 Gouverneur von Aden war, ist zunächst in die Abteilung Mittlerer Osten im Foreign Office versetzt worden.

Nach dem Gouverneur von Malta und dem Generalgouverneur des Sudan ist mit dem Gouverneur von Aden der dritte hohe Beamte Englands im Nahen Osten von seinem Posten zurückgetreten. Diese Rücktritte sind umso auffälliger, als sie zu einer Zeit erfolgen, in der die Schlagader des britischen Weltreiches, der Suezkanal, auf das höchste bedroht ist. Daß England in diesem Augenblick höchster Anspannung aller Kräfte gezwungen ist, Umbesetzungen auf den verantwortungsvollsten Posten in dem bisher von ihm beherrschten Nahen Orient vorzunehmen, ist neben dem nun schon zwei Wochen andauernden Besuch des Kriegsministers Eden in Aegypten ein weiteres Kennzeichen für seine täglich schwieriger werdende Lage im Mittelmeer.

England wird „trockengelegt" — Wer in England Sorgen hat, hat keinen Likör

Auch auf die alkoholische Verfassung Englands wirken sich die deutschen Luftangriffe verwirrend aus. Tagten da kürzlich in London die Vertreter der großen Wein-Importfirmen, um sich gegenseitig ihr Herz auszuschütten. Für die reichen Leute, die sich in diesem Lande, das selbst keine Reben hat, die besten Marken und Jahrgänge aus allen berühmten Weingegenden der Erde leisten können, sind traurige Zeiten angebrochen. Es wird allgemein noch viel mehr getrunken und gleichzeitig bedeutend weniger eingeführt als früher.

Für die Konsumsteigerung aber gibt es viele einleuchtende Gründe: Die großen Sorgen, die schon Wilhelm Busch in eine direkte Beziehung zum Likör brachte, die langen Kelleraufenthalte — seit sieben Wochen fast jeden Tag elf Stunden! — und manches andere. Die geringe Einfuhr geht natürlich in erster Linie auf den katastrophalen Mangel an Schiffsraum und dann auf die notwendige Schonung der für Importe zur Verfügung stehenden Zahlungsmittel zurück.

Warum treffen die deutschen Bomber so gut?

Rätselraten in USA. und eine deutsche Antwort

Berlin, 25. Oktober

Nach dem Frankreich-Feldzug und auch jetzt wieder während unserer Angriffe auf die britische Insel und vor allem auf London tauchen in USA. immer wieder Vermutungen über die deutschen Methoden des Bombenabwurfes auf. Um so interessanter ist eine Betrachtung, die die vom OKW. herausgegebene Zeitschrift „Die Wehrmacht" über das Geheimnis der deutschen Treffsicherheit veröffentlicht. Darin wird gesagt, die deutsche Luftwaffe dürfte kaum einen Anlaß haben, die Neugierde der Amerikaner zu befriedigen. Ihr und uns genüge es, daß unsere Bomben treffen. Bekanntlich verfügt, so heißt es weiter, die deutsche Luftwaffe über zwei Typen von Kampfflugzeugen, nämlich das altbekannte Bombenflugzeug, das seine Bomben im Geradeausflug abwirft und dessen bekanntester Vertreter die He 111 ist, zweitens das Sturzkampfflugzeug, bei dem die ganze Maschine als Zielgerät dient und das sein Ziel in direktem Flug anfliegt.

Hinzu kommt seit einiger Zeit eine Kombination beider Typen, die Ju 88, die sowohl im Geradeausflug wie im Sturzflug Bomben werfen kann.

Die Treffsicherheit der Stukas ist seit Warschau, Rotterdam usw. zur Genüge bekannt. Zahlreiche militärische Ziele auch in Frankreich und England haben bewiesen, daß es auf der Welt kein dem deutschen auch nur annähernd gleichwertiges Sturzkampfflugzeug gibt.

Eine möglichst vollkommene Treffsicherheit im Geradeausflug zu erzielen, ist bedeutend schwieriger. Ein Teil des Geheimnisses unserer Treffsicherheit ist die vollendete Zusammenarbeit von Flugzeugführer und Bombenschütze. Der Bombenschütze wirft seine Bomben ab, bevor das Flugzeug selbst sich über dem Ziel befindet, da die fallende Bombe ja zunächst noch Richtung und Geschwindigkeit des Flugzeuges besitzt. Es ist hier nicht der Platz, darüber zu berichten, mit wieviel Faktoren der Bombenschütze mit Hilfe seines Zielgerätes beim Bombenwurf zu rechnen hat.

Um ein Ziel im Geradeausflug sicher anzufliegen, das Ziel ins Visier zu bekommen und die Bomben zu lösen, braucht ein Kampfflugzeug rund 60 Sekunden. Das bedeutet, daß die Maschine bei einer angenommenen Geschwindigkeit von 360 km sechs Kilometer genau geradeaus und in gleicher Höhe fliegen muß. In diesen 60 Sekunden bietet sie für die Flak ein verhältnismäßig sicheres Ziel, da ein Ausweichen in diesen sechs Kilometern nicht möglich ist, wenn die Bombe treffen soll.

Für unsere Kampfflugzeuge bedeutet es einen gewaltigen Erfolg, daß trotz der scheinbar einfachen Abwehr durch Flak eine Treffsicherheit erzielt wird, die das Erstaunen eines Landes mit einer so hochentwickelten Flugabwehrtechnik wie die Vereinigten Staaten erregt. Die verhältnismäßig sehr geringen Verluste sind ein weiteres Zeugnis der hervorragenden Kampffähigkeit unserer Kampfflieger.

Himmler auf dem Heimflug

Barcelona, 25. Oktober

Reichsführer SS Himmler trat am Donnerstag mit seinem Stab den Rückflug nach Deutschland an. Der Oberste Polizeichef, Graf Mayalda, war in der Nacht aus Madrid gekommen, um sich von dem deutschen Gast zu verabschieden. Reichsführer SS Himmler wurden auf der Fahrt zum Flughafen lebhafte Ovationen dargebracht.

Wirtschaftspolitisches Amt der DAF.

Mit sofortiger Wirksamkeit errichtet

Berlin, 25. Oktober

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat mit sofortiger Wirksamkeit die Errichtung eines wirtschaftspolitischen Amtes der DAF. verfügt. Zum Leiter dieses Amtes, das im Rahmen der DAF. u. a. zu den wirtschaftlichen Bedingungen der Sozialpolitik Stellung zu nehmen hat, ist Parteigenosse Dr. Karl Bertram bestellt worden.

Landesbibliothek Oldenburg

Il quartiere generale delle forze armate comunica

Der italienische Wehrmachtsbericht für unsere italienischen Arbeitskameraden in Wilhelmshaven

„Nell'Africa Settentrionale il nemico ha attaccato le nostre posizioni avanzate in zona Maktila (25 Km. Est di Sidi El Barrani) appaoggiato da elementi corazzati e da tiro di artiglieria. Nettamente respinto, ripiegava lasciando alcuni morti sul terreno, da parte nostra, alcuni feriti. Altri elementi avversari che avevano attaccato le nostri posizioni nella zona di Alam El Tummo (sud di Sidi El Barrani) sono stati posti in fuga, abbiamo catturato alcuni prigionieri e materiale bellico.

L'Aviazione nemica ha lanciato alcune bombe nella zona di Sidi El Barrani, senza conseguenze. Nell'Africa Orientale la nostra aviazione ha bombardato impianti militari dell'isola Perim provocando un vasto incendio ed ha spezzonato e mitragliato gruppi armati a El Ducana.

L'aviazione nemica ha bombardato Massaua, causando sei feriti, laeroporto di Bahar Dar (a Sud Est del lago Tana), causando due morti ed un ferito, Pessenei, con nove fariti leggeri, Azozo (Gondar), con un morto e sei feriti, campi di aviazione di Alomata, Dessié e Decameré, con lievi danni. Altre incursione nemiche, semza conseguenze, su Assab, Asmara, Cassala e Gura.

Il Cacciatorpediniere „Nullo" gravemente danneggiato nello scontro nel Mar Rosso si é autoaffondato nei pressi della costa. Il Comandante Capitano di Corvetta Costantini Borsini, gravemente ferito, dopo averb messo in salvo l'equipaggio, si inabbissava con la sua nave."

Der italienische Wehrmachtsbericht

Insel Perim bombardiert

Feindliche Angriffe auf die vorgerückten italienischen Stellungen in Nordafrika zurückgeschlagen

Rom, 25. Oktober.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika hat der Feind unsere vorgerückten Stellungen in der Zone von Maktila (25 Kilometer östlich von Sidi Barani), durch Panzerabteilungen und Artilleriefeuer unterstützt, angegriffen. Glatt abgewiesen, zog er sich unter Zurücklassung einiger Toter zurück. Auf unserer Seite gab es einige Verwundete. Andere feindliche Abteilungen, die unsere Stellungen in der Zone von Alamel-Tummo (südlich von Sidi Barani) angegriffen hatten, sind in die Flucht geschlagen worden. Wir haben einige Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Die feindliche Luftwaffe hat ohne Erfolg einige Bomben auf das Gebiet von Sidi Barani abgeworfen.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe militärische Anlagen auf der Insel Perim bombardiert, wobei ein starker Brand verursacht wurde, und hat im Tiefflug feindliche bewaffnete Abteilungen bei El Ducana mit Maschinengewehrfeuer beschossen.

Die feindliche Luftwaffe bombardierte Massaua, wo es sechs Verwundete gab, den Flugplatz von Bahar Dar (südöstlich des Tanasees), wo es zwei Tote und einen Verwundeten gab, Tassenei, wo es 9 Leichtverwundete gab und die Flugplätze von Alomata, Dessié und Decameré, wo leichter Schaden verursacht wurde. Weitere feindliche Einflüge auf Cassab, Asmara, Casalla und Gura blieben ohne Erfolg.

Der Zerstörer „Nullo", der bei dem Gefecht im Roten Meer schwer beschädigt worden war, hat sich in der Nähe der Küste selbst versenkt.

Neuer schwerer Prestigeverlust in Aegypten

Katastrophaler Eindruck der englischen Niederlage im Roten Meer

Damaskus, 25. Oktober

Der erfolgreiche Angriff italienischer Seestreitkräfte auf einen englischen Geleitzug im Roten Meer hat in Aegypten, wie jetzt aus Kairo berichtet wird, Sensation hervorgerufen. Hatte doch die englische Propaganda in Aegypten stets behauptet, daß vom italienischen Mutterlande abgeschnittene Marinestreitkräfte niemals imstande sein könnten, ernstlich den britischen Nachschub für die Truppen in Aegypten zu gefährden. Um so katastrophaler ist der Eindruck der englischen Niederlage im Roten Meer nicht nur in politischen Kreisen Aegyptens sondern auch in der Bevölkerung.

Nach dem dort früher nie für möglich gehaltenen Vordringen Grazianis über Sidi Barani hinaus und nach dem kühnen Luftangriff auf die Bahrain-Inseln hat die Versenkung von sechs britischen Handelsschiffen im Roten Meer einen neuen schweren Prestigeverlust für England in Aegypten zur Folge gehabt. Dieser wiegt um so schwerer, als er zur Zeit der Anwesenheit Edens in Kairo eintrat, der dort um Hilfe für die englische Sache bitten soll.

U-Boots-Fahrer-Glück bei hoher See

Obwohl ein Spielball der Wellen — einen Volltreffer auf 7000-Tonner

DNB. . . . ., 25. Oktober

(PK.) Ueber drei Wochen haben wir uns auf „U . . ." draußen, irgendwo im Atlantik, umhergetrieben. Es waren harte Wochen vollster Anspannung aller körperlichen Kräfte, die uns auf Feindfahrt gegen England sahen. Die ganze Zeit sind wir nicht aus unseren Lederpäckchen gekommen, über die wir noch das Regenzeug zogen, wenn es auf Brückenwache ging.

Windstärke 9! Windstärke 10! Unser kleines Boot schlingerte und stampfte durch die entfesselte See, daß uns Hören und Sehen verging. Dieser stetige Kampf mit den Naturgewalten, diese ununterbrochene Fehde mit den immer wieder anrollenden Wasserbergen, die über uns hinweggingen, hatten uns verdammt gelenkig gemacht. An Schlafen oder Essen bei Ueberwasserfahrt war nicht mehr zu denken. Wenn man zwei Schritte gehen wollte, mußte man sich irgendwo anklammern, um nicht in irgendeine Ecke geschleudert zu werden.

Es war kurz vor 18 Uhr. Oben, auf der Brücke, hing die Wache nur so in der Reling, um nicht über Bord gespült zu werden. Die Lederläppchen wischten immer wieder an den Gläsern, um die Sicht freizuhalten. Trotz des schlechten Wetters durfte die Aufmerksamkeit auch nur keinen Augenblick nachlassen. Zu den Brechern gesellte sich noch ein kräftiger Regenschauer. Obgleich wir auf dem Dampfertreck waren, kam uns nichts vor den Bug. Wir guckten uns die Augen fast aus den Köpfen!

Aber da — — als das Boot gerade wieder auf dem Rücken einer riesigen See ritt, brüllte der Brückenmaat in den Sturm: „Dampfer backbord voraus!" Im Nu waren die Unbilden der Witterung vergessen. Das Jagdfieber hatte uns gefaßt. Sollte uns bei diesem Seegang tatsächlich das alte U-Boot-Fahrer-Glück hold sein?

Ein paar Minuten später können wir den Burschen gut ausmachen. Es ist ein etwa 7000 BRT. großer Frachter, ein ziemlich alter Kasten mit hohen Aufbauten und einem langen Schornstein. Das Alter spielt aber keine Rolle, 7000 BRT. sind und bleiben 7000 BRT. Und der Kerl ist beladen. Also ran! Wir sind jetzt auf Schußweite herangekommen. Da drüben haben sie uns immer noch nicht gesehen; köstlich, wie sorglos sie so dahertuckeln, als ob überhaupt nichts zu befürchten wäre. Oder ist das gar eine U-Boot-Falle? Zuviel unangenehme Ueberraschungen hat die deutsche U-Boot-Waffe schon mit dieser Bande erleben müssen.

Die Ruder werden klar gemeldet, die Aale sind bereit, ihren Todesmarsch durch das Wasser anzutreten. Hein, unser Torpedomaat, hat sie gut gepflegt, ihnen liebevoll einen Klaps gegeben. Trotz der schweren See bringt der Kommandant das Boot auf Schiffsposition. Langsam wandert der Frachter in Schußrichtung.

Einen kleinen Stoß gibt es im Boot, als der Torpedo das Rohr verläßt. Es folgen die bekannten, so oft durchlebten Sekunden, die zu Ewigkeiten werden. Jetzt, jetzt müßte es eigentlich knallen! Nichts geschieht. Also vorbeigeschossen . . .

Da plötzlich geistert vor uns eine riesige weiße Wolke aus dem schwarzen Kasten. Unmittelbar darauf ist auch die akustische Auswirkung unseres Schusses bei uns . . . Eine unheimliche Detonation dröhnt zu uns herüber, übertönt noch das Rauschen des Meeres und das heulende Lied des Sturmes. Der Luftdruck der Explosion gibt trotz der schweren See dem Boot einen gehörigen Nasenstüber. Unten im Boot zittern die Zeiger an den Manometern.

Es war eine schneidige Leistung bei diesem Wetter, da das Boot, wie ein Spielball in den Wellen umhergeschleudert, so einen Treffer hat anbringen können. „Dampfer sackt ab!" geben wir von der Brücke durchs Sprachrohr ins Boot hinunter. Ein Freudengeheul schallt durch das Turmluk herauf.

Unsere Augen suchen die Abschußstelle. Mit starker Schlagseite nach Backbord dümpelt der Frachter drüben in den Wellentälern. Wir sehen Leute, aufgestöbert wie in einem Ameisenhaufen, an Deck hin und her laufen, sie versuchen, die Boote klar zu machen — ob es ihnen gelingt bei diesem Seegang, sie herabzulassen? Wir haben uns nicht mehr darum kümmern können, denn da schreit der Brückenmaat plötzlich: „Zwei Flugzeuge achteraus!" Dicht über dem Wasser kommen sie dahergebraust. Mit unheimlicher Fahrt stoßen sie direkt auf uns zu. Sie mögen keinen schlechten Schreck bekommen haben, als so ungefähr vor ihren Augen ein deutsches Unterseeboot einen britischen Dampfer schnappte. Wie böse Bienen sehen sie aus, und uns ist bei ihrem Anblick gar nicht ganz wohl zumute.

„Alarm!" Schon ist die Brücke frei, wir lassen uns einfach ins Turmluk hineinfallen. Hier geht es nicht um blaue oder grüne Flecken, hier geht es um das Boot und seine Besatzung. Im Nu sind wir auf Tiefe. Da prasselt der Segen schon auf uns hernieder. Es kracht und bullert um uns wie ein Schlachtenfeuerwerk. Wir stehen in der Zentrale und schätzen die Entfernungen der Bombendetonationen, unsere Augen verfolgen gespannt den Zeiger am Tiefenmesser. Wir sind unter Wasser mit anderem Kurs abgelaufen, und die Einschläge entfernen sich. Nach einer Stunde sind wir außer Gefahr.

7000 BRT. englischen Schiffsraumes aber ruhen auf dem Boden des Atlantik!

Kriegsberichter Herbert Kühn.

Hochwasser forderte 51 Todesopfer

Mehrere hundert Millionen Franken Schaden

Genf, 25. Oktober

Nach den bisherigen Feststellungen hat die riesige Unwetterkatastrophe in den französischen Ostpyrenäen insgesamt 51 Todesopfer gefordert. Bisher wurden lediglich die Leichen von 15 Personen aus den Flüssen geborgen. Nach dem Rückgang des Hochwassers in den letzten 48 Stunden läßt sich jetzt erst das gewaltige Ausmaß der Katastrophe ermessen. Nach amtlichen Feststellungen beträgt der Schaden in den Tälern des Tet, des Tech und der Agly mehrere hundert Millionen Franken, andere Feststellungen sprechen sogar von Milliarden Schäden.

In vier — fünf Zeilen

Am 24. Oktober, dem Tag, an dem vor 10 Jahren Gauleiter Forster zur Neuorganisation der NSDAP. nach Danzig kam, traf Reichsminister Dr. Goebbels in Danzig ein, um in einer Massenversammlung zu der Danziger Bevölkerung zu sprechen.

Reichsinnenminister Dr. Frick traf zu einem kurzen Besuch in Warschau ein.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing den Chef der Abteilung für Wehrmachtspropaganda im italienischen Kriegsministerium, Oberst Pinelli, zu einer längeren Unterredung über Fragen der Wehrmachtspropaganda.

In diesen Tagen führt in München der Volksbund für das Deutschtum im Ausland, kurz VDA. genannt, seine 61. Haupttagung durch. Ihren Auftakt bildete am Donnerstag eine interne Arbeitstagung der VDA.-Amtsträger.

Der norwegische Völkerrechtler Hermann Harris Aall stellte fest, daß es England war, das sich immer gegen die Errichtung eines Völkerrechtes auf dem Meere ausgesprochen habe. Diese Rechtlosigkeit sei Jahrhunderte hindurch das größte Unglück des norwegischen Volkes gewesen.

Der neue Botschafter Japans, Tatekawa, ist am Mittwoch in Moskau eingetroffen.

Unpolitische Kurzmeldungen

2400 Meter Stoff ohne Bezugschein verkauft

Einen recht schlauen Trick klügelte sich ein Coburger Geschäftsmann aus. Angeblich zur Herstellung von Kleinmöbeln, Bastaschen usw. bezog er von verschiedenen Berliner und Leipziger Firmen Spinnstoffe in einer Menge von 2400 Metern, die er jedoch nicht verarbeitete, sondern ohne Bezugscheine an einen anderen Geschäftsmann weiter verhökerte. Dabei erzielte er den Wuchergewinn von 75 vH. Das Sondergericht verurteilte diesen Betrüger zu drei Jahren Zuchthaus und 2000 Mark Geldstrafe.

Mit Handgranaten gegen die Geliebte

Auf eine reichlich explosive Weise machte in Witkowitz ein 34jähriger polnischer Arbeiter seinen Rachegefühlen Luft. Als er mit seiner 16jährigen Geliebten in einen Streit geriet, holte er aus dem Schrank eine Handgranate und schleuderte sie gegen das Mädchen; es wurde auf der Stelle getötet. Der Täter und die Schwester der Getöteten wurden verletzt.

Hochstapler als „Werbeberater"

Ein Hochstapler mit einem nicht alltäglichen Trick, der zuletzt in Norddeutschland eine ausgedehnte Gastspielreise gab, konnte jetzt unschädlich gemacht werden. Ausgerüstet mit einer verbrecherischen Intelligenz, zog dieser Gauner als „Werbeberater" durch das Land, arrangierte in den größeren Sälen norddeutscher Städte Konzerte, setzte einen Reklameapparat in Bewegung und nahm riesige Vorschüsse in Empfang. Hatte ein Konzert Aussicht auf Erfolg, so wurde es auch durchgeführt. Bevor aber die Künstler zu Ende gespielt oder gesungen hatten, war der Herr „Werbeberater" mit den Einnahmen auf und davon. Zuletzt führte der Mann in Hannover ein großes Konzert durch und konnte auch hier mit der Einnahme fliehen, bevor die für den Abend verpflichtete Chorgemeinschaft wegen ihres Honorars vorstellig werden konnte.

Der Priem feiert Jubiläum

Es sind jetzt genau 125 Jahre her, seitdem das Tabakkauen, das sogenannte Priemen, aufgekommen ist, das in Europa bald die damals weitverbreitete Mode des Tabakschnupfens ablöste und verdrängte. Der Verbrauch an Priemen in Deutschland ist größer als man gemeinhin annimmt: rund 18 Millionen Kautabakröllchen werden monatlich in Deutschland hergestellt. An dieser Produktion ist die „Priem-Stadt" Nordhausen in Thüringen mit rund 75 vH. beteiligt. Jährlich werden in den zwölf Nordhäuser Fabriken für etwa 30 Millionen Mark „Stifte" hergestellt, die aneinandergereiht die stattliche Länge von über 50 000 Kilometer ergeben würden.

Dem eigenen Kinde die Pulsadern geöffnet

Im Verlauf von heftigen Auseinandersetzungen mit ihrem Mann hatte sich eine 23 Jahre alte Ehefrau in Magdeburg die Pulsadern geöffnet. In diesem Zustande beschloß sie, auch ihr einjähriges Kind mit in den Tod zu nehmen und öffnete dem kleinen Wesen mit einem Küchenmesser die Pulsadern. Das Kind starb, während die Frau am Leben erhalten wurde. Sie erhielt vom Landgericht Magdeburg vier Jahre Gefängnis wegen Totschlags.

Volkslied als geistige Waffe

Von Dr. Kurt Vargas

Das deutsche Volkslied ist das wirkungsmächtigste und schönste Instrument geistiger Verbindung und Verankerung zwischen gleichgesinnten Menschen. Darüber hinaus ein Wertmaßstab für das kernige und männliche Lebensgefühl, das Jahrhunderte beherrschte.

Wohl ist das Volkslied, als sichtbares Dokument der Entwicklung eines klaren literarischen Gefühls, der Ausdruck einer besonderen Kunstform, doch darüber hinaus Vorbild einer Lebensanschauung, die in der Erfassung von Stammesart, Volkstum, nationaler, wehrhafter Eigenart die seelischen Kräfteeinheiten eines Volkes aufzeigt. Das Volkslied hat die Entfremdung von Bildungsschicht und Gemeinschaft beseitigt, neben romantisch gefärbten Strophen in schönen Versen von dem Inhalt der deutschen Geistesgeschichte Kenntnis gegeben, im Begrifflichen jedoch als geistige Kampfwaffe die edlen charakterlichen Werte betont. Im deutschen Volkslied, das die Gefühle zum Ausdruck bringt, die eine ganze Gemeinschaft bewegte, ist das Zusammenwirken von Erbgut, nationaler Kraft und Schöpfertum ausgeprägt.

Jene Lieder nun, die den soldatischen Mut, die Tugenden des Landsknechts besingen, zeichnen sich durch kühnen Schwung und natürlichen Siegeswillen aus. Sie hat der Sturm des Schicksals nicht zerfetzen können; sie sind im Herzen des deutschen Volkes vergraben. „Frisch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen — hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht. Du sollst den Stahl in Feindesherzen tauchen; frisch auf, mein Volk — die Flammenzeichen rauchen", heißt es bei Theodor Körner, der die Kraft des Sieges anruft, und mit den Versen: „Der Himmel hilft, die Hölle muß uns weichen! Drauf, wackres Volk! Drauf, ruft die Freiheit, drauf!" das Bekenntnis eines von Idealen loderuden Mannes ausspricht. Ein weiterer Beweis für die männlichen, herrischen Gedanken, für Heldenhaftigkeit und Heiligkeit der Gesinnung ist Körners Schlachtengebet: „Vater, ich rufe dich!" Nicht minder eindrucksvoll und volkstümlich berührt immer wieder Ernst Moritz Arndts Vaterlandslied: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ." Eine eingehende Manifestation der ewigen heroischen Grundkräfte klingt weiterhin bei Arndt auf! „Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen! Wir wollen heut uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen: Auf! Fliege, stolzes Siegspanier voran den kühnen Reihen! Wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der Freien."

Man spürt, wie Glück und höchstes Vaterlandsgefühl sein Herz beseelten. Vom gleichen Rhythmus und gleicher Geisterhaltung zeugt Nicolaus Beckers Rheinlied: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, ob sie wie gier'ge Raben sich heiser danach schrein." Auch Ferdinand Freiligraths „Trompete von Vionville" weiß in der Strophe „Und er nahm die Trompet', und er hauchte hinein; da — die mutig mit schmetterndem Grimm uns geführt in den herrlichen Kampf hinein, der Trompete versagte die Stimme!" dieses heroische Kampfgefühl fortzubilden.

Darüber hinaus finden wir in Goethes „Heideröslein", Uhlands „Guter Kamerad", Hauffs „Lied vom Morgenrot", in Körners herrlichem Volkslied „Lützows wilde Jagd", in Schillers kühn sich aufschwingendem Lied „Die Schlacht", mit der Schlußstrophe: „Entschieden ist die scharfe Schlacht, der Tag blickt siegend durch die Nacht! Horch, Trommelwirbel, Pfeifenklang stimmen schon Triumphgesang! Lebt wohl, ihr gebliebenen Brüder! In einer anderen Welt wieder!" nicht nur Blitze des Geistes großer Deutscher, sondern Zeichen und Bilder der Zeit und ihrer Lebensanschauung. Zu allen Epochen wuchsen die Leidenschaften des Kampfes, zu allen Zeiten sind aber auch die Dichtungen und Lieder, die in diesem Kampf entstanden, von Generationen zu Generationen getragen worden. Prachtvoll dröhnt jedes Wort durch den Aether. Volk und Vaterland — deutsches Soldatentum — junge Mannschaft, das sind die großen tragenden Ueberschriften, das ist die ganze Fülle deutscher Kraft und Innerlichkeit.

Max Schenkendorf hat im Soldatenmorgenlied: „Erhebt euch von der Erde, ihr Schläfer aus der Ruh'!" herrliche Worte als Fanal der Kühnheit und der Kraft gefunden. Und noch einmal Schiller in seinem Reiterlied „Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!" Mit seiner ganzen Seele hat Schiller sich auf das Feld der Freiheit begeben, um den Glauben an die unverlierbaren Zeugnisse wehrgeistiger Haltung und völkischer Opferbereitschaft im Sinnbild zu verdeutlichen. Unsere Kriegsdichtergeneration: Walter Flex, Hermann Löns, Richard Euringer, Rudolf G. Binding, Heinz Steguweit, Heinrich Lersch, Bogislaw von Selchow, Hermann Claudius und andere Dichter der Kampfzeit: Baldur von Schirach, Heinrich Anacker, Herbert Böhme, Herybert Menzel, Hans Ferdinand Maßmann, P. K. Ginskey, Kurt Eggers haben in ihren Gedichten den Frühling eines neuen Geistes besungen und in den Stunden der innersten Erhebung den heldischen Weg beschritten, den unser Volk geht.

Die Verbreitung und Popularisierung all der schönen alten Volkslieder — sie sind musikalisch von Friedrich Silcher, Brahms, Wolf „betreut" worden —, ist stärker als man gemeinhin annimmt. Heute überträgt der Rundfunk aus den Kameradschaftsabenden der Wehrmacht Volksweisen, die durch ihren Humor wie durch ihren unerschütterlichen Fanatismus erfreuen. Aus der engen Kameradschaft, auf einsamer Feldwache, kommen diese kraftvollen Lieder, in denen sich deutscher Wehrgeist, Treue und Einsatzbereitschaft symbolhaft verkörpern.

Max Jungnickel 50 Jahre alt

Soldat und Sinnierer — ein echter Deutscher

Max Jungnickel, einer der liebenswertesten Poeten unserer Gegenwartsdichtung, begeht in diesen Tagen seinen 50. Geburtstag. Geboren am 27. Oktober 1890 in Saxdorf, lebt er heute in einem Vorort der Reichshauptstadt. Viel mehr weiß man nicht von ihm, viel mehr wird man über ihn auch kaum in Erfahrung bringen. Nur dieses vielleicht noch: daß er als junger Kriegsfreiwilliger in den Weltkrieg zog, daß er durch eine Russenkugel eine schwere Verletzung davontrug, und daß er sich auch bei Ausbruch dieses Krieges sofort wieder zur Verfügung stellte. Manch einer wird darob erstaunen. Wie? der Meister der romantisch versponnenen, gefühlsseligen Kurzgeschichten, dem das deutsche Schrifttum so manches kleine, fein geschriebene sprachliche Kunstwerk verdankt -- er ist sogleich Soldat und rauher Krieger? Nun — es ist so und vielleicht sagt diese Tatsache sogar einiges: sie spricht für die Weite seines Wesens, in dem nicht nur ein blühender Blütenzweig, ein Weg durch Wald und Heide oder ein freundliches, nebensächliches Alltagserlebnis einen Widerhall zu finden vermag, sondern auch Platz ist für die wahrhaft großen Dinge dieses menschlichen Lebens. Sein „Mythos der Soldaten" ist eines der männlichsten Bücher, das aus den Stahlgewittern des Weltkrieges erwuchs, ein straffes, heldisches Werk, in dem sich das Erlebnis des Krieges in knappen, epigrammatisch zugefeilten Sätzen kundtut. So ist er beides zugleich: Soldat und Sinnierer — uns scheint: ein echter Deutscher!

*

Heinrich George gastiert in Krakau. Im Rahmen der Deutschen Kulturtage Warschau, die vom 25. Oktober bis zum 3. November durchgeführt werden, wird das Schillertheater der Reichshauptstadt im Theater der Stadt Warschau gastieren. Auf dem Programm steht Calderons „Richter von Zalamea" mit Heinrich George in der Titelrolle.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.

Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Eckehart

Peterle hat ein Brüderchen bekommen! In dankbarer Freude

Lisette Willms
geb. Maring
Heinrich Willms

Wilhelmshaven, den 24. Oktober 1940
Brommystr. 5 z. Zt. St.-Willehad-Hospital

Als Verlobte grüßen

Elfriede Jürgens
Karl Jansen Uffz. d. Luftwaffe

Wilhelmshaven, Blumenstr. 40
z. Z. Wilhelmshaven, Robodesweg 4
24. Oktober 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Ehrhardt Otte und Frau Ruth
geb. Pfannenschmidt

Wilhelmshaven, den 25. Oktober 1940
Bremer Straße 57 z. Z. im Felde

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silbernen Hochzeit danken wir herzlich.

Heinrich Haben und Frau
Roonstraße 7a

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

W. Kleemann und Frau
Genossenschaftsstraße 85

Am Sonnabend, dem 26. Oktober, bleibt mein Geschäft ab 12 Uhr

geschlossen

Kuhlmann-Optik
Gökerstraße 21, Ecke Knorrstraße

Sonnabend vorm. ab 11 Uhr
Zuckerwaren-Verkauf
Weigelt
Schützenplatz

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Schurigt,
Roonstraße 121.

Wer strickt oder häkelt Damenpullover, Gr. 46. Angebote unt. D. 1074 an Kurier.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Nachruf.

Am 12. Oktober 1940 verstarb im Alter von 72 Jahren unser langjähriger, lieber Arbeitskamerad

Otto Fischbach

Trotz seines hohen Alters war er mit besonderem Fleiß und unermüdlicher Schaffenskraft in unserer Firma tätig.

Sein freundliches, aufrichtiges Wesen und seine vorbildliche kameradschaftliche Einstellung sichern ihm in unserer Betriebsgemeinschaft ein ehrendes Andenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Franz Kuhlmann, Wilhelmshaven.

Danksagung. Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben und die uns durch die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden sowie durch Beileidskarten ihre aufrichtige Teilnahme bewiesen, danken wir herzlich. Dem Chefarzt und der Gefolgschaft des Marinelazaretts sowie den Hausbewohnern von Goethestraße 9, 7 u. 5a unseren besonderen Dank.

Familie Fuhlhage und Angehörige.
Wilhelmshaven, den 24. Oktober 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und überaus reichen Kranzspenden beim schweren Verlust meines lieben Mannes, meines Kindes lieben Vaters, sage ich allen, besonders den Vorgesetzten und Arbeitskameraden des Bahnhofs Wilhelmshaven sowie den Hausbewohnern, Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichen Dank.

Frau Anna Bruns, geb. Pünter.
Nordstraße 5.

Deine Familienanzeige

gehört in die große Wilhelmshavener NS.-Zeitung den „Wilhelmshavener Kurier"



Ich habe Selbstmordgedanken

sagte der Wäscheschmutz, „denn wenn **DALLITA** einweicht, bleibt von mir sowieso nichts übrig!" **DALLITA**, das wäscheschonende Einweich- und Vorwaschmittel, löst den Schmutz völlig auf. Mit **DALLI**-Sparmarke.

Klein-Verkaufspreis 30 Pfennig.

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei
Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Drogen-Meyer, Marktstr. 18
Drog. Lehmann, Bismarckstr.
Friesen-Drogerie, W'havener Str.
Drogerie Keil, W'havener Str. 67
Drog. P. Jenniches, Gökerstr. 71
Drog. O. Cremer, Roonstr. 30
Drogerie Gg. Johannes, Wilhelmshavener Straße 39
Drog. Löwe, W'havener Str. 1
Drog. Engelhardt, Gökerstr. 75
Drog. Otto Zoch, Bismarckstr. 77
Drog. K. Jahn, W'havener Str. 19
Drogerie Vikt. Nerowski, Wilhelmshavener Straße 52
Drog. Paul Herms, Gökerstr. 89



Ab Sonnabend morgens 10 Uhr
Fleischverkauf
Lehmanns Roßschlachterei
Gerichtsstraße 25 Ruf 1408

Schlaflose Nächte!
zermürben und machen mißmutig. **Rote Ruhe-Perlen** brachten schon vielen den nötigen Schlaf. Versuchen doch auch Sie mal **rote Ruhe-Perlen**. Paket —.50 u. 1.—.
Verkaufsstellen:
Drogen-Meyer, Marktstr. 18
Drog. Herms, Gökerstraße 89
Drog. Cremer, Roonstraße 30
Bismarck-Drog., Bismarckstr. 77

Haarschneidemaschinen
Rasierklingen
Rasiermesser
Taschenmesser
Scheren aller Art
rostfreie Bestecke
empfiehlt
Fritz Everts
Roonstraße 98
Eigene Hohlschleiferei

Kaufe laufend gegen Kasse
gebrauchte Möbel
Bettstellen, Kleiderschränke, sowie ganze Hausstände, Oefen und Fahrräder
H. Aden, Genossenschaftsstraße 68
Ruf 1852.

Trinken Sie bei Gicht u. Rheumatismus meinen
Harnsäure-Tee
Marke „Wurzelsepp"
Originalpackung . . . . **1.00** RM.
Fachdrogerie
Peter Jenniches
Gökerstraße 71

Wild-Ausgabe
für diese Woche:
Nr. 1551—1660 Wild
Nr. 1661—1710 Geflügel
Es wird gebeten, die Ware bis Sonnabend 13 Uhr abzuholen.
F. Jrps, Marktstr. 31

Stadttheater Wilhelmshaven

Bitte neue Anfangszeiten beachten!

Freitag, 25. Oktober
geschlossen!

Sonnabend, 26. Okt., 18.30 bis 21.15 Uhr (außer Anrecht):
„Zar und Zimmermann"
Komische Oper von Albert Lortzing. Musikalische Leitung: Walter Ehrhardt. Inszenierung: Hans Wenzel. Bühnenbild.: Harry Breuer

Tageskasse (Telef. 1060) von 10—13 und ab 17 Uhr bis zur Vorstellung

Vorbestellte Karten müssen spätestens eine Stunde vor Beginn der Vorstellung abgeholt werden.

Die Abonnenten werden gebeten, die 2. Rate einzulösen!

Schauburg

Achtung! Neue Anfangszeiten!
Werktags 4.30 und 7.00 Uhr. Sonntags auch 2.00 Uhr.
Durchgehend Einlaß!

Die lustigen Streiche eines Künstlerpaares und die unfreiwilligen Späße zweier Vagabunden verschaffen zwei Stunden frohen Lachens in dem Film



Die lustigen Vagabunden

mit
Rudi Godden, Joh. Heesters, Mady Rahl, Carola Höhn, Carsta Löck, Rudolf Platte, Rudolf Carl, Herta Worell u. a.

Nur noch 3 Tage
Heute, Sonnabend u. Sonntag
Täglich von 6.00 bis 11.00 Uhr

Kuban-Kosaken
im **TUNNEL**

Sonntag 2 Vorstellungen!
Nachmittags **3** Uhr, abends **6** Uhr.
Eintritt 1.00, Militär 0.80 RM.
Sonntag nachmittag nur 0.50 RM.
Vorverkauf nur im Gesellschaftshaus.



mit
Fritz Kampers
Leo Peukert, Charlotte Schellhorn, Fritz Genschow
Grethe Weiser, Hilde Sessak

Drehbuch: Josef Dalmann/Musik: Ludw. Schmidseder

Spielleitung: Paul Ostermayr

Viel Lachen und Liebe um ein heiteres Abenteuer, das ein Münchner Kindl und einen fixen Berliner Jungen nach Ski- und Irrfahrten ins Glück führt!

Wochenschau / Kulturfilm: **Steine reden**

5.00, 7.30 Uhr, Sonntags 2.15, 4.45, 7.30 Uhr

CAPITOL

Sonntag 11 Uhr
FRÜHVORSTELLUNG
Einmalige Wiederholung
des gewaltigen Filmdokumentes
Michelangelo
Das Leben eines Titanen
Der Vorverkauf hat begonnen!
CAPITOL

Sonntag 10 Uhr
FRÜHVORSTELLUNG
mit dem Film
5 Millionen suchen einen Erben
mit HEINZ RÜHMANN, LENY MARENBACH, OSKAR SIMA
● Jugendliche zugelassen. ●
ADLER



LENY MARENBACH / HANS SÖHNKER

Wer einmal so recht erheitert sein will, der sehe sich diesen Film an!

Wochenschau / Kulturfilm
4.30, 7 Uhr, Sonntags auch 2 Uhr

ADLER

Luftschutzlehrgänge müssen besucht werden

Wegen Verstoßes gegen das Luftschutzgesetz hatte sich vor einer Strafkammer des Leipziger Landgerichts als Berufungsinstanz eine Volksgenossin zu verantworten. Sie hatte gegen einen Strafbefehl über 10 Mark Einspruch erhoben und war in erster Instanz vom Amtsgericht freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt. Die Angeklagte war schon für 1938 zu einem Luftschutz-Lehrgang vorgesehen gewesen, damals aber davon entbunden worden. Eine nochmalige Aufforderung zur Teilnahme an einem Lehrgang lehnte sie unter dem Vorgeben ab, daß sie Wäsche habe und auch wegen ihrer Arbeit frühestens erst um 22 Uhr erscheinen könne. Eine weitere Aufforderung lehnte die Frau mit den gleichen Gründen ab. — Das Gericht hielt der Angeklagten vor, daß sie diese Ausreden nur gebraucht habe, um sich von dem Besuch des Lehrganges zu drücken. Auch weitere Einwendungen ließ das Gericht nicht als stichhaltige Gründe gelten. Die Luftschutzlehrgänge seien gesetzlich bestimmte Einrichtungen, denen jeder Volksgenosse Folge zu leisten habe, so daß er sich mit seinen häuslichen Arbeiten danach einzustellen habe. Unter Aufhebung des freisprechenden Urteils wurde die Angeklagte unter Berücksichtigung ihres Verdienstes zu sechs Mark Geldstrafe verurteilt.

Uebungsschießen der Flak

Am Sonnabend, dem 26. Oktober 1940, findet in der Zeit von 9.00 bis 12.00 Uhr und 13.00 bis 17.00 Uhr Uebungsschießen der leichten Flak in Mariensiel statt.

Der Mann, der den Kaukasus eroberte

Fliegeroffizier Herbert Volck sprach im Wilhelmshavener Volksbildungswerk

Alle die gestern abend ins Gesellschaftshaus gekommen waren, um Herbert Volck zu hören, der im Auftrage des Deutschen Volksbildungswerkes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" über seine Weltkriegserlebnisse sprach, wurden um ein großes Erlebnis bereichert. Neben der Wilhelmshavener Zivilbevölkerung, dem Alter und der Jugend, war die Wehrmacht wieder stark vertreten. In dem Vortrag hörten sie von geradezu übermenschlichen Leistungen, die der Vortragende bei seiner mehrfachen Flucht aus russischen Gefangenenlagern und Gefängnissen und bei der Eroberung des Oelgebietes im Kaukasus vollbrachte. Aber es war nicht nur das allein, was den Vortrag wertvoll machte. Er hatte auch eine bedeutende politische Note, da er mit aller Deutlichkeit die Methoden und Machenschaften der Engländer aufzeigte. Und schließlich trug dieser Vortrag auch dazu bei, gewisse Dinge der heutigen Politik verständlich zu machen.

Von dem Oel handelte der Vortrag Herbert Volcks, jenem flüssigen Gold, um das schon soviel Blut vergossen worden und das heute für jedes Land unentbehrlich ist, das einen Krieg gewinnen will. Wir hörten aus den Worten des Vortragenden, wie England stets mit allen Mitteln versucht hat, in den alleinigen Besitz des Oelreichtums gewisser Gebiete zu kommen. Wir erfuhren, wie das britische Reich durch einen glatten Betrug in den Besitz des persischen Petroleums kam und wie es immer wieder versucht hat, auch jenes wertvolle Oel, das im Kaukasus bei Baku gewonnen wird, für sich nutzbar zu machen. Wir hörten auch, daß Albert Leo Schlageter und viele andere Männer im Ruhrgebiet fallen mußten, als Folge eines Handels um das Oel, denn nur gegen Abtretung des Oelgebietes von Mossul an England erhielt Frankreich freie Hand, ins Ruhrgebiet einzufallen.

Ja, es waren wirklich interessante Dinge, die uns Herbert Volck erzählte. Den Zuhörern gingen die Augen auf, als sie hörten, welche Vorgänge hinter gewissen Zeichen auf den Tankstellen verborgen sind, hinter der Muschel des Shellkonzerns und hinter dem „B. P.", der Abkürzung für Britisch-Persisch.

Nach dieser Einführung in Methoden und Ereignisse des Kampfes um das Oel schilderte der Vortragende dann, wie er es 1917 fertig brachte, als Gegenspieler des bekannten englischen Obersten Lawrence (der einige Jahre vor dem Weltkriege schon unter dem Vorwand historischer Ausgrabungen das Oelgebiet des Mossul erforschte), den Kaukasus zu erobern. Der Weg dazu freilich war schwer und dornenvoll. Es gehörte dazu nicht nur die Flucht aus einem russischen Gefangenenlager, die schließlich noch mißglückte und im russischen Zuchthaus endete, es gehörten dazu gewaltige Fußmärsche von mehreren tausend Kilometern, einmal bei dreißig Grad Kälte durch hohen Schnee mit 30 Kilogramm Gepäck, umringt und bedroht von großen Wolfsrudeln, ein andermal teilweise ohne Schuhzeug bei 40 und mehr Grad Hitze über die Gebirge Vorderasiens. Die Zuhörer kamen aus dem Staunen nicht heraus. Wer hatte es für möglich gehalten, daß ein Mensch derartiges zu überstehen vermag. Sie hörten aber auch, wie der unbändige Glaube an die große Bedeutung seiner Aufgabe, die er sich selbst gestellt hatte und an den Erfolg Herbert Volck zu solchen Leistungen befähigte. Ohne diesen Glauben wäre es nicht gegangen.

Die Zuhörer lauschten gebannt den Worten des Vortragenden und dankte ihm für die erlebnisreiche Stunde mit begeistertem Beifall. Mk.

Wilhelmshavener, wünscht und spendet!

Die ersten Wünsche sind schon eingelaufen, und die ersten Gäste stellen sich vor

Von verschiedenen Seiten wird uns mitgeteilt, daß die Wilhelmshavener Betriebe und Fachschaften dem Ruf des Kreisleiters, für das Wunschkonzert der NSDAP. mit Spenden und Wünschen nicht zurückzustehen, mit einer Kraft nachkommen, die beispielhaft ist. Verschiedene Behörden und Betriebe stehen schon stark in der Sammlung für dieses Konzert und haben ihren Gemeinschaftswunsch bereits dem Beauftragten für das Wunschkonzert vorgeschlagen.

Wir freuen uns, daß dieser Appell an das opferfreudige Herz der Wilhelmshavener solche Früchte zeigt und können nach Rücksprache mit Pg. Seiffe den Wilhelmshavenern heute schon mitteilen, daß die künstlerische Gestaltung des Wunschkonzertes das noch in bester Erinnerung lebende letzte Wunschkonzert in den Schatten stellen wird.

Pg. Seiffe hat viele Ueberraschungen in Aussicht. Eine davon ist eine der gefeiertsten Sängerinnen des Kontinents, die zur Zeit als Gast im Deutschen Opernhaus in Berlin auftritt, Anna Tassopoulos (an anderer Stelle in diesem Blatt veröffentlichen wir ihr Bild).

Die Ufa hat mitgeteilt, daß sie nicht nur einen ihrer beliebtesten Filmstars, sondern wahrscheinlich zwei nach hier senden wird. Der Name der einen Künstlerin steht schon fest. Es ist, wie uns Pg. Seiffe mitteilt, eine der nettesten, jugendlichen Filmdarstellerinnen, die wahrscheinlich nicht nur singen, sondern uns auch etwas vortanzen wird. Weiteres konnten wir von ihm hierüber noch nicht erfahren.

Es liegt jetzt bei uns Wilhelmshavenern, mit Wünschen und Spenden in großer Zahl zu kommen, um auch den finanziellen Erfolg des Wunschkonzertes zu garantieren und den Künstlern zu zeigen, daß ihr Einsatz von uns voll gewertet wird.

Ein Wilhelmshavener sucht und findet das Grab seines Vaters

Seit Tagen fahren wir durch belgisches Gebiet. Wir sind eine kleine Schar Soldaten, ein Leutnant, 14 Unteroffiziere und 10 Mann. Zweck unserer Reise ist die Besichtigung des belgischen und französischen Kriegsschauplatzes.

Unser erstes Ziel, Gent, haben wir über Antwerpen um 11 Uhr erreicht. Es wird zu einer kurzen Besichtigung abgestiegen. Die alte Burg, der Krönungssaal Karls V. und noch andere historische Stätten und Sehenswürdigkeiten sind unser Ziel. Gegen Mittag geht es weiter über Brügge nach Ostende. Die Stadt Ostende zeigt erhebliche Zerstörungen, trotzdem ist der Strand schon wieder von Kurgästen belebt; ein großer Teil von ihnen sind deutsche Soldaten.

Es geht an der Kanalküste entlang über Westende nach Dünkirchen, der Stätte, wo der Engländer vor ein paar Monaten eine schwere Niederlage erlitt. Schon der Auffahrtweg zeigt uns, daß hier etwas Gewaltiges geschehen ist. An beiden Seiten der Straße Auto an Auto, Lastwagen an Lastwagen, zertrümmerte und ausgebrannte Panzerwagen. Hin und wieder sieht man große Autofriedhöfe. Deutsche Soldaten haben hier bereits ihre ordnungsliebende Hand walten lassen und einen großen Teil der Wagen auf Sammelplätze zusammengefahren. So geht es nun bis in die Stadt hinein. Auch in Dünkirchen herrscht trotz der Verwüstung und Zerstörungen wieder reges Leben in den Straßen. Es geht zum Strand. Die Autobrücke, die die Engländer errichtet hatten, um zu ihren Schiffen zu gelangen, ist noch erhalten.

Weiter geht es über Cassel nach Lille in Nordfrankreich. Abends bei einem Glase Bier im Kameradenkreise erzählt Uffz. Herrlein aus Wilhelmshaven, daß sein Vater im Weltkriege in Belgien bei Ypern gefochten hat. Im April 1915 ist er im Kampf gefallen und ruht auf einem Friedhof in Poelkappelle. Der Leutnant, der bis dahin ruhig zugehört hatte, nimmt sich den Uffz. Herrlein für einen Augenblick zur Seite, um uns gleich darauf zu sagen, daß die Fahrt morgen früh eine Stunde früher beginnt, und zwar über Ypern, Langemarck nach Poelkappelle, wo wir alle unserem Kameraden helfen wollen, das Grab seines Vaters zu finden.

Am anderen Morgen geht es nun weiter in Richtung Ypern. Noch vor Ypern erblicken wir den ersten deutschen Heldenfriedhof vom Weltkriege her. Es wird kurz abgestiegen und für einen Augenblick verweilen wir an dieser Weihestätte. Wieviel junge Deutsche mögen hier zur letzten Ruhe gebettet sein? Es mögen an die 3000 sein. Lange darf unser Aufenthalt nicht sein. Ein paar Kilometer weiter sehen wir auf einer Höhe das französische Ehrenmal „Der Kemmel". Auch hier wird haltgemacht. Am Fuße des kleinen Berges liegt der englische Friedhof „Am Kemmel". Hier liegen etwa 5000 Engländer des Weltkrieges begraben. Wieviel mehr Blut ist hier vor 25 Jahren wohl geflossen als im jetzigen Kriege? Um 12 Uhr erreichen wir die Stadt Ypern. Die Stadt an und für sich ist weniger zerstört. Nachdem wir hier zu Mittag gegessen haben, geht es weiter nach Langemarck und zum Heldenfriedhof „Langemarck", wo wir lange Zeit verweilen. Wie es der Zufall will, trafen wir hier einen Frontsoldaten des Weltkrieges, der uns erzählte, daß er hier bis 1917 um diesen Boden gekämpft hat. Die Spuren des Weltkrieges sind hier auch heute noch nicht verwischt. Kein Haus ist älter als 20 Jahre. Das Landschaftsbild macht den Eindruck, als ob erst in dem letzten Jahrzehnt eine Kultivierung stattgefunden hat. Der Heldenfriedhof von Langemarck ist die Ruhestätte für 10 000 junge Soldaten des Weltkrieges, die ihr Leben für Deutschland einsetzten.

Von hier aus fahren wir nach Poelkappelle. Kurz vor dem Ortseingang sehen wir ein Gräberfeld. Einige Männer springen vom Wagen, um an den Grabkreuzen festzustellen, ob hier die Grabstätte vom Vater unseres Kameraden ist. Hier sowie auf den nächsten drei Friedhöfen ist unser Suchen vergebens gewesen. Endlich finden wir außerhalb des Ortes einen Friedhof mit der Bezeichnung „Deutscher Heldenfriedhof" Nr. 111 (Poelkappelle II.). Kurz nach Betreten des Friedhofes verteilen sich einige Kameraden, um auch hier wieder die unzähligen Grabreihen abzusuchen. Und jetzt geschieht etwas Ergreifendes. Nachdem wir etwa die Hälfte des Friedhofes abgesucht haben, bleibt unser Kamerad Herrlein plötzlich stehen und sagt zu mir: „Ich habe es, hier liegt mein Vater." Die anderen Kameraden kommen herbei und blicken auf das Kreuz:

Uffz. A. Herrlein
Res.-Ers.-Rgt. 4
† 24. 4. 1915

Ein Sohn suchte und fand das Grab seines Vaters in Flanderns heiß umstrittener Erde. Lange noch stehen wir stumm an diesem Grab, als der Leutnant die Stille bricht und auf die Blumen zeigt, die den Friedhof umsäumen. Kamerad Herrlein pflückt einen Strauß und legt ihn auf das Grab seines Vaters. Was in seinem Herzen vor sich geht, wissen wir nicht, aber wir alle sind ergriffen.

Langsam gehen wir zum Ausgang. Es ist, als wenn die Toten uns sagen: „Grüßt die Heimat, unser Vaterland, für das wir fielen." Wir aber sind stolz auf die Gefallenen des Weltkrieges und wissen nun, daß ihr Tod nicht ohne Sinn war.

v. Zueren, Uffz.

Verdunkelungszeit: Von Freitag, 25. Oktober, 18.09 Uhr, bis Sonnabend, 26. Oktober, 8.13 Uhr.

Aufnahme der Straßenbenutzer in Luftschutzräumen

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Zur Aufnahme der Straßenbenutzer, insbesondere der Fahrgäste von Straßenbahnen und Omnibussen bei Fliegeralarm dienen in erster Linie die durch Hinweisschilder gekennzeichneten **öffentlichen Luftschutzräume.** Da, wo öffentliche Luftschutzräume **nicht** eingerichtet sind, ist es selbstverständliche Pflicht, bei Fliegeralarm schutzsuchende Wegebenutzer in den eigenen Luftschutzraum aufzunehmen, soweit die verfügbaren Plätze dies nur irgend zulassen.

Ehrengerichtshof der Wirtschaft

Der Ehrengerichtshof der Wirtschaft hat in der Reichswirtschaftskammer kürzlich seine erste Sitzung abgehalten. Der Vorsitzende, Justizrat Graf von der Goltz, wies dabei auf die Bedeutung der Ehrengerichtsbarkeit der gewerblichen Wirtschaft und des Verkehrs hin. Es sei nunmehr möglich, daß ein Unternehmer, insbesondere auch der Leiter einer Gruppe der gewerblichen Wirtschaft, ehrenrührige Vorwürfe selbst zur Klärung bringen könne. Andererseits bestehe kein Zweifel, daß die Ehrengerichtsbarkeit der Wirtschaft umgekehrt auch solche Unternehmer rücksichtslos zur Verantwortung ziehen könne, die aus eigennützigen Gründen ihre Konkurrenten, Kollegen oder Vorgesetzten leichtfertig oder gar wider besseres Wissen zu Unrecht verdächtigen oder denunzierten. Allerdings sei für die gesamte Ehrengerichtsbarkeit der Wirtschaft die Schnelligkeit der Erledigung eine Vorbedingung für das Gelingen. Nur wirklich wesentliche und gröbliche Verstöße sollten vor die Ehrengerichtsbarkeit kommen, nicht Kleinigkeiten.

*

Dienstjubiläum. Der Ingenieur Aloys Beck war am 23. d. M. 25 Jahre bei der Firma Franz Kuhlmann, Werkstätten für Präzisionsmechanik und Maschinenbau, tätig. Auf einer kurzen Feier überreichte ihm der Betriebsführer eine goldene Uhr und im Auftrage der Industrie- und Handelskammer eine Urkunde. Die Glückwünsche der DAF. und der Gefolgschaft überbrachte der Betriebsobmann, indem er von der Betriebsgemeinschaft ein schönes Geschenk überreichte. Die Werkkapelle umrahmte die Feier mit einigen Musikstücken.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Johann Wilken und Frau Wilhelmine, geb. Sachtjen, Peterstraße 87, begehen am 26. Oktober ihre Silberne Hochzeit.

Wie machen Sie es?

„Na, Frau Münchmeier, haben Sie Ihre Kartoffeln schon bekommen?"

„Jawohl, Herr Zobel, gestern sind sie angerollt. Sechs Zentner. Für den Winter sind wir eingedeckt!"

„Das ist ja fein. Haben Sie die Kartoffeln auch gut eingelagert?"

„Gut eingelagert?" wiederholte Frau Münchmeier, als spreche Zobel chinesisch. „Ich habe die Kartoffeln in eine Kellerecke schütten lassen. Da hole ich sie mir nach und nach vom Berg!"

„Da können Sie aber Ueberraschungen erleben, Frau Münchmeier!" machte Zobel ein ernstes Gesicht. „Was nun, wenn Sie nachher mit der Hand in Kartoffelmus fassen?"

„Das wäre ja . . . Ich habe gute Kartoffeln gekauft. Da mache ich den Händler verantwortlich!"

„Dann kommt die zweite Ueberraschung! Er wird Ihnen sagen: Ich habe gute Früchte geliefert, aber Sie haben sie nicht pfleglich behandelt. Ja ja, Frau Münchmeier, Kartoffeln sind wie kleine Kinder. Sie müssen trockengelegt werden, und man muß sich immer wieder um sie kümmern. Sehen Sie mal her . . ." — Zobel schloß seine Kellertür auf — „. . . Bitte! Was sagen Sie dazu?"

Da war eine Art Brettergestell, und auf jedem Flachfach lag eine Schicht Kartoffeln, sauber, trocken, luftig!

„Ah!" staunte Frau Münchmeier, „so macht man das!"

„Nun ja, ich mit meinen zwei Zentnern kann mir diese Raumverschwendung leisten. Hat man mehr Kartoffeln und weniger Platz, so genügt es auch, wenn man die Knollen flacher legt, sie hin und wieder aussortiert und dafür sorgt, daß keine Feuchtigkeit dazu kommt. Ein einziges faules Nest — das frißt wie eine Krankheit um sich. Die Kartoffel aber ist für uns ein kostbares Nahrungsmittel. Wir müssen alles tun, unsern Vorrat zu schützen.

Finn.



Der Beweis, wie richtig es ist, auf eine kostspielige Verpackung zugunsten einer hochwertigen Tabak-Qualität zu verzichten, ist durch die

treue Freundschaft

erbracht, die die ECKSTEIN-Raucher „ihrer Marke" in der grünen Packung halten!

Eckstein

3½ Pfg.

Landesbibliothek Oldenburg

Eine Griechin wird in Wilhelmshaven singen



Für das große Wunschkonzert wurde die griechische Sängerin Anna Tassopoulos gewonnen

Noch einmal: Wettbewerb um die Säuglinge

Auch besonders hübsche Einzelstücke werden prämiiert

Unsere Mütter im Nordseegau haben die Idee des Mütterdienstes des Deutschen Frauenwerkes im Gau Weser-Ems, einen Wettbewerb um die beste Säuglingsausstattung mit Freuden aufgenommen. Schon jetzt liegen bei den einzelnen Kreisfrauenschaftsleiterinnen viele Anmeldungen zu diesem Wettbewerb vor, der das alleinige Ziel hat, all die guten Ideen und Entwürfe, die unsere Mütter beim Nähen ihrer Säuglingsausstattungen für ihre eigenen Kinder entwarfen, nun der Gesamtheit der Frauen weiterzugeben. Als Motto steht über dieser Arbeit: Aus alt mach neu!

Die Gaufrauenschaftsleitung Weser-Ems weist nun im NS.-Gaudienst darauf hin, daß dieser Wettbewerb um die Säuglinge insofern erweitert worden ist, daß nicht nur komplette Säuglingsausstattungen, sondern auch gute Einzelstücke prämiiert werden.

*

Jubiläen auf der Kriegsmarinewerft. Am 26. 10. vollenden der Schlosser-Vorarbeiter Carl Schilling, Wilhelmshaven, Kaakstraße 6, und der Helfer Eilert Tyardes, Wilhelmshaven, Leiteweg 20, eine 25jährige Werftdienstzeit. Den Jubilaren wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Aus der Deutschen Arbeitsfront!

Sterbegeldbeihilfe steuerfrei

Verschiedene Betriebe zahlen den Hinterbliebenen von Gefolgschaftsmitgliedern, die im Kriege gefallen sind, eine einmalige Sterbegeldbeihilfe. Die Sterbegeldbeihilfe bleibt nach einem Bescheide des Reichsministers der Finanzen vom 19. Juni (S. 2174 — 126 III) lohnsteuerfrei, wenn sie die Voraussetzungen für lohnsteuerfreie Arbeitgeberunterstützungen an einberufene Gefolgsleute erfüllt.

Danach muß die Sterbegeldbeihilfe neben dem staatlichen Familienunterhalt gewährt werden, sie darf nicht höher sein als 195 Mark monatlich oder 45 Mark wöchentlich, auch darf sie zusammen mit dem Familienunterhalt den Nettolohn des Gefallenen vor seiner Einberufung nicht übersteigen.

Wie Deutschland den Krieg finanziert

Der Präsident des Instituts für Konjunkturforschung, Professor Wagemann, machte interessante Ausführungen über das Problem der Kriegsfinanzierung in Deutschland. Oberstes Ziel der neuen Finanzierungspolitik ist es, so erklärte er, das Arbeitskonto und das Geldkonto der Volkswirtschaft im Gleichgewicht zu halten. Während im Weltkrieg diese Konten weit auseinanderklafften, werden gegenwärtig in Deutschland seit Jahren bis zu 40 Prozent des Volkseinkommens auf dem Weg der Steuern, Sozialbeiträge, Verwaltungseinnahmen und so weiter für die öffentlichen Zwecke abgeschöpft. Dazu kommen noch die Beiträge, die auf dem Wege des Kredits in die öffentliche Hand gelangen. Rund gerechnet arbeite die deutsche Volkswirtschaft seit Jahren etwa zur Hälfte für den öffentlichen Bedarf. Produktion und Verbrauch haben sich im Laufe der Zeit darauf eingestellt und die Struktur der deutschen Volkswirtschaft ist damit ganz organisch in die Kriegsverhältnisse hineingewachsen.

Das Volkseinkommen Großdeutschlands betrage gegenwärtig 100 Milliarden. Auf dem Wege der Reichssteuern werden 24 Milliarden aufgebracht, 26 Milliarden auf dem Wege des Kredits. Hierzu kommen noch die Gemeindesteuern. Rund 50 Milliarden, das heißt also die Hälfte des deutschen Volkseinkommens, werden vom öffentlichen Sektor aufgenommen und wieder ausgegeben. In England ist der öffentliche Aufwand gegenwärtig auf rund 3,5 Milliarden Pfund zu veranschlagen, das Volkseinkommen auf 6,5 Milliarden Pfund. Zum Unterschied von Deutschland aber ist in England erst seit Kriegsausbruch das Geldkonto der Volkswirtschaft in dieser Weise aufgespaltet worden. Vorher machten die gesamten englischen Staatsausgaben nur etwa 20 Prozent des Volkseinkommens aus. Da der Güterkreislauf sich aber sehr viel langsamer verschieben läßt als der Einkommenskreislauf, so habe man in England zur Zeit ähnliche Umstellungsschwierigkeiten wie Deutschland einst im Weltkrieg. Dies äußere sich unter anderem auch darin, daß die Arbeitslosigkeit in England sehr beträchtlich ist, ungünstiger sei die finanzielle Lage in England auch deshalb, so führte der Redner weiter aus, weil in Deutschland — wie auch in Italien — 50 Prozent der öffentlichen Einnahmen durch Steuern aufgebracht werden, während in England nur 30 Prozent steuerlich aufkommen und 70 Prozent auf dem Wege des Kredits. Auch eine Gegenüberstellung der Staatsschulden Deutschlands und Englands sei aufschlußreich: Während in England die Staatsschuld 157 vom 100 des Volkseinkommens beträgt, macht sie in Deutschland nur 59 vom 100 aus. Die deutsche Staatsschuld bewegt sich damit im Verhältnis zum Volkseinkommen in einem gleichen Prozentsatz wie die Staatsschuld in den reichen USA.

Arbeit und Vertrauen

Der Reichswirtschaftsminister zum deutschen Spartag

Reichswirtschaftsminister Funk veröffentlicht zum deutschen Spartag in der deutschen Sparkassenzeitung einen Aufruf „Arbeit und Vertrauen sind die Grundlagen des Sparens". Die nationalsozialistische Staatsführung hat diese beiden Voraussetzungen in kürzester Zeit geschaffen. Sie hat das Recht auf Arbeit vorbehaltlos verwirklicht und sich auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet das unerschütterliche Vertrauen des ganzen deutschen Volkes erworben.

Die Entwicklung der Spareinlagen beweist, daß der deutsche Sparer diese Leistungen stets anerkannt hat, schon in den vergangenen Friedensjahren und erst recht heute im Krieg. Jeder Krieg fordert erhebliche finanzielle Mittel. Jeder Deutsche muß sich dessen bewußt sein, daß das Sparen in dieser größten Stunde ein vaterländische Pflicht ist und daß jede zurückgelegte Mark hilft, den Sieg zu erringen. Daß der deutsche Sparer dieses Gebot erkannt hat, zeigt die Tatsache, daß die Sparguthaben seit Kriegsbeginn bis heute von rund 20 auf über 25 Milliarden gestiegen sind.

In dem Aufruf heißt es weiter, daß nach einem Siegeszug ohnegleichen Deutschland nunmehr in die letzte Phase des Krieges eingetreten ist. Der entscheidende Schlag verlange vom deutschen Volke den geschlossenen Einsatz seiner ganzen Kraft. Darum müsse auch der deutsche Sparer mit verdoppelter Energie an der Bewältigung der finanziellen Aufgaben des Endkampfes mitarbeiten. Er könne es in dem Bewußtsein, daß die Macht des Reiches in stolzem Aufstieg steht und daß die Reichsmark heute schon auf dem europäischen Kontinent die Stellung einnimmt, die das englische Pfund in der Welt innehatte.

Der Aufruf schließt mit dem Appell: Deutscher Mann und deutsche Frau, die Früchte deines Sparens sind dir sicherer als je. Erfülle deine Pflicht! Deutscher Sparer, hilf mit am Sieg!

Unter dem Hoheitsadler

Wehrmannschaft der Marinestandarte 116. Antreten heute 20 Uhr im Dienstgebäude der Standarte.

SZ. 1/116. Heute abend 20 Uhr Uebungsdienst mit Instrumenten auf dem Hof der Standarte.

SA.-Marinesturm 2/116. Sonnabend, 26. 10., 15.00 Uhr, Antreten sämtlicher Männer zum Schießdienst beim SA.-Heim Dinklage.

Wehrmannschaft 2/116. Sonnabend, 26. 10., 15.00 Uhr, Antreten sämtlicher Männer zum Schießdienst beim SA.-Heim Dinklage.

Marinesturm 7/116 und Wehrmannschaft der Ortsgr. Heppens und Alaska. Am Sonnabend, 26. 10., um 15 Uhr Antreten am Marineschießstand zum Schießen.

SA.-Marinesturm 8/116 und Wehrmannschaft. Am Sonnabend, 26. 10., Schießen. Antreten 16 Uhr Marineschießstand.

NSKK.-Motorsturm 32/M 63. Der Sturm tritt am Sonnabend, 26. 10., um 17 Uhr vollzählig am Sturmlokal an.

HJ.-Gefolgschaften 1 und 11/59 (Skagerrak/Mellum und Arngast/Oldebrügge). Am Sonnabend, 26. 10., wichtige Besprechung der Kameradschaftsführer der Schar 2 um 15 Uhr auf der Dienststelle (Bezugscheinausgabestelle der Ortsgruppe Mellum). Sämtliche Dienstbücher und Listen sind mitzubringen.

Marine-HJ.-Stamm. Antreten sämtlicher freier Einheitsführer und Junggenossen am 26. 10. um 15.15 Uhr vor dem Bootsplatz zur Hereinholung der Kutter.

MHJ.-Gefolgschaft 1/59. Morgen, Sonnabend, 15.00 Uhr, Antreten der Gefolgschaft vor der Rüstringer Brücke.

Achtung, DJ., JM.! Uniform-Bezugscheine jeder Art sind restlos vergriffen. Es hat keinen Zweck, noch neue Anträge zu stellen.

Jungzug 1, 22/59, Rüstersiel. Der Jungzug 1 tritt am Sonnabend, 26. 10., um 15.30 Uhr vor dem HJ.-Heim in Rüstersiel an. Schreibzeug ist mitzubringen.

DJ.-Fähnlein 23/59. Antreten des gesamten Fähnleins am Sonnabend, 26. 10., um 15 Uhr bei der HJ.-Unterkunft in Schortens. Sämtliche Mitgliedsausweise sind mitzubringen.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaft „Leistungssport". Heute, 19.30 Uhr, in der Königin-Luise-Schule, Hindenburgstraße, antreten. Kurze Dienstbesprechung. Kein Sport. Ausweise vorlegen. Schaftsführerinnen Schaftsbücher mitbringen. Sonntag, 27. 10., 9 Uhr, im Stadtpark am Bootshaus antreten. Geländelauf, Gruppenappell.

Mädelgruppe 11/59. Am Sonntag, 27. 10., wird der Herbstgeländelauf für alle Mädel und Führerinnen durchgeführt. Antreten um 8.30 Uhr Adalbertstraße/Ecke Viktoriastraße mit vorschriftsmäßigem Turnzeug.

BDM.-Mädelgruppe 16/59, Ortsgruppen Scheidens und Kopperhörn. Antreten aller Mädel am Sonntag um 9 Uhr am Bootshaus im Stadtpark zum Herbstgeländelauf.

Mädelgruppe 20/59, Rüstersiel und Voslapp. Zum Herbstgeländelauf am Sonntag, 27. 10., treten die Rüstersieler Mädel um 9 Uhr am Rüstersieler Heim, die Voslapper Mädel um 10 Uhr am Voslapper Heim an.

Achtung, Bezugscheine!

Für Frauen sind in der Ortsgruppe Borbum bis Mitte November Straßenschuhe gesperrt. An Hausschuhen können vorläufig nur billige verausgabt werden.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abteilung Wandern. Sonntag, den 27. 10., Fußwanderung durch des Herbstes bunte Fluren. Treffpunkt 8.30 Uhr Hauptbahnhof, Rückkehr gegen Abend. Rucksackverpflegung.

Gau und Provinz

Tödlich verunglückt. Beim Verholen zweier Kähne an der Westseite im Neuen Hafen in Emden glitt ein 25jähriger holländischer Matrose beim Ueberwerfen einer Stahltrosse aus und stürzte zwischen die beiden zusammenschlagenden Kähne. Der Matrose wurde auf der Stelle getötet.

Kind im Feuerteich ertrunken. In Ruschwedel bei Stade fiel ein zweijähriger Knabe in einem unbewachten Augenblick in einen hinter dem Hause befindlichen Feuerteich und ertrank.

Tödlicher Unglücksfall beim Korneinfahren. Ein Bauer in Cappel (Land Wursten) unterschätzte beim Korneinfahren die Höhe des Fuders und stieß mit dem Kopf gegen die obere Türschwelle. Die dabei erlittene Verletzung führte nach längerem Krankenlager seinen Tod herbei. Der Verunglückte hinterläßt zahlreiche unmündige Kinder.

Jetzt wieder erhältlich!
SCHWARZKOPF SCHAUMPON
erhält das Haar gesund und schön

Sport

BSG. Kriegsmarinewerft

Um den Aufstieg: SC. Roland Delmenhorst I — BSG. I

Die Betriebssportgemeinschaft der Kriegsmarinewerft hat noch zwei Spiele um den Aufstieg auszutragen, und zwar gegen Roland Delmenhorst und VfB. Oldenburg. Am Sonntag kommt Delmenhorst, um das fällige Rückspiel auszutragen. Das Spiel in Delmenhorst, welches unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen stattfand, endete knapp mit 2:1 Toren für die Hiesigen. Nun gilt es das Torverhältnis zu verbessern. Bekanntlich hat Nordenham am letzten Sonntag gegen den

Um den Aufstieg
Sonntag, 14 Uhr, MAA.-Platz.
Roland Delmenhorst 1-BSG. 1

VfB. Oldenburg mit 2:1 verloren. Dadurch kam die BSG. an die Spitze der Tabelle. Soll nun der Bezirksmeister BSG. Kriegsmarinewerft heißen, so darf kein Spiel mehr verlorengehen. Die Mannschaft hat das Zeug in sich und muß am Sonntag darauf bedacht sein, unter allen Umständen das Spiel zu gewinnen. Auch muß an das Torverhältnis gedacht werden, denn im Falle einer Niederlage gegen den VfB. Oldenburg könnte das Torverhältnis den Ausschlag geben. Allen Anhängern sei der Besuch dieses Spieles empfohlen.

Sonnabend, den 26. Oktober: Frisiaplatz: 15 Uhr Kupferschmiede gegen Artillerie, 16.30 Uhr Kraftwerke gegen Tischlerei; Manteufelplatz: 16 Uhr Artillerie-Zeugamt gegen Motorenbau; Sanderbusch: 16 Uhr Cäciliengroden gegen Kesselschmiede 2; MAA.-Platz: 16.30 Uhr 3. Wettkampfmannschaft gegen Frischauf 2 (Punktspiel).

Sonntag, den 27. Oktober: Genossenschaftsplatz: 11 Uhr 05 Jgl. gegen Jungliga (Punktspiel); MAA.-Platz: 14 Uhr Roland Delmenhorst 1 gegen 1. Wettkampfmannschaft, 15.30 Uhr Stamm 10/59 (BSG.) gegen Gefolgschaft 19/59.

Fußball in Jever

3. Spielklasse: LSV. Jever II gegen 05 Wilhelmshaven III um 14 Uhr. — 2. Spielklasse: LSV. Jever I gegen 05 Wilhelmshaven II um 15.30 Uhr. Am kommenden Sonntag steigen nunmehr die mit Spannung erwarteten ersten Punktspiele dieser Serie im Fußball auf dem Schützenplatz in Jever.

Gestern, heute und morgen in München

Kunst und Lebenskunst, die beiden Säulen des Münchener Lebens — Entscheidung zwischen Kunstsinn und Kapitalismus an der Isar entschieden

Der Besucher der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940 wird bald auf ein Werk aufmerksam, das ihm vorderhand eine drängende Gruppe von Betrachtern verbirgt. Die Neugier zieht ihn in den Kreis, und nun sieht er ein Gemälde, das die Vollendung einer der vielen, großartigen, in naher Zukunft zu verwirklichenden architektonischen Planungen in dieser Stadt zeigt: „Das Haus der Deutschen Kunst und sein geplanter Ergänzungsbau". Der Maler Otto H. Hirth stellt die Prinzregentenstraße nach ihrer Vollendung dar: im tiefen Hintergrunde sieht man das Prinz-Karl-Palais, zur Rechten den Kunsttempel und zur Linken — dort, wo sich gegenwärtig noch eine lange Reihe ansehnlicher Privathäuser hinzieht — ein einziges monumentales Bauwerk, dessen gigantische Fassade von zwei Reiterdenkmälern flankiert ist.

Da ergibt es sich wie von selbst, die Gedanken zwischen jenem Gemälde und einem kleinen Aquarell hin und her wandern zu lassen, das wir kürzlich in einer Münchener Kunsthandlung hängen sahen. Mit zügigen Pinselstrichen und wohlabgestimmten Tönen ist da eine Münchener Stadtansicht, das Karlstor, auf ein Skizzenblockblatt gemalt, das in der Ecke unten rechts die Signatur „Adolf Hitler 1912" trägt.

Ein junger Mann, von Liebe zur Kunst beseelt, von drängendem, ihm selber noch unbegreiflichem Wollen durchschweift, hat den Ruf dieses München vernommen — man muß denken: vernommen in einem anderen Lande, das zu jener Zeit mit dem Deutschen Reich nach außen hin kaum mehr als die Sprache gemein hatte, das seine eigene Anziehungskraft, seine Schönheit, seine kaiserliche Hauptstadt besaß, einem Lande, dessen weicherer, lauerer Klang viele Tausende zu sich herüberrief — er ist gekommen und beginnt in dieser helleren, herberen, wohl auch derberen Luft sein eigenes Leben zu leben.

Was für ein Bogen, über drei Jahrzehnte gespannt, verbindet die Aquarelle des Kunstschülers Adolf Hitler mit der Darstellung der Prachtstraße, die der Baumeister Adolf Hitler München zu schenken sich anschickt! Mitten zwischen dem Damals und dem Heute liegen die Nächte, die der Führer einmal seine Erholung in der Zeit des Kampfes genannt hat, die Nächte, als er mit Paul Ludwig Troost an der Gestaltung eines künftigen München arbeitete, lange vor der Machtergreifung. Ins Dunkel einer Zukunft hinein, die schwärzer war als die Nacht selber — denn was hieß damals Deutschland? —, setzte da ein großer Einsamer die Vision, aus diesem München dereinst für alle Zeiten die Stadt der Deutschen Kunst zu machen.

Wohl — es war die Stadt, die die „Alte Pinakothek" in sich aufnahm, die Stadt, die mit ihren Galerien die Kunstanschauung ganzer Generationen von Schaffenden geschult hatte, die Stadt, die ihre Staatsbauten stets über das jeweilige Heute hinaus in ein größeres Morgen gebaut hatte und mit ihnen das Licht künftiger Berufung in den Alltag hineinspiegelte. Es war auch die Stadt, die mit ihren ersten Kunstausstellungen Ende des 18. Jahrhunderts einen neuen Gedanken zum Siege trug: Hier wurden die Schlachten der europäischen Stile geschlagen, hierhin richteten sich die Blicke der Kunstjünger und Kunstfreunde aus aller Welt. Aber würde das alles genügen — so mußte der Mann sich fragen, der damals oft und oft vom Atelier Troost durch die nächtlichen Straßen Münchens nach seiner Wohnung ging —, genügen, um eine Ausnahmestellung zu rechtfertigen, wie sie der Name „Stadt der Deutschen Kunst" umreißt?

Es gibt einen Roman von Michael Georg Conrad, „Was die Isar rauscht", der 1889, im Geburtsjahr des Führers, seinen Weg zu den Lesern machte; darin spricht eine Person das Wort, das in unserem Zusammenhang sehr aufschlußreich ist. „An unserer Isar wird eine Entscheidungsschlacht geschlagen werden", heißt es da, „wer in München als der Stärkste die nächsten Generationen beherrscht, der Kunstsinn oder der Kapitalist, Geist oder Geldsack."

Die Frage, „Was mag das wieder kosten?" hat sich vor und hinter allen Projekten erhoben, die München großgemacht haben; trotzdem sind sie durchgeführt worden, und meistens war das Teuerste an den Schöpfungen das, was Talent und Genie über Geldeswert dreingaben.

Ein ungewöhnliches Maß von künstlerischer Naturkraft hat die Stadt als Gesamtlebewesen zu der Aufgabe befugt und befähigt, die ihr zufiel. Nicht der weitschichtige Kunstbesitz an sich, nicht die Anwesenheit der unabsehbaren Anschauungs- und Bildungselemente an sich haben München zu seiner Bedeutung erhoben, sondern die volle Kraft, den Besitz täglich neu zu erwerben. Das innere München, die Stadt mit der uralten Quellkraft an Kunstbegabung, Kunstsinn und Kunsthandwerk, dies München ist es, das seine Schätze mit immer neuen Strömen von Leben umschließt, das Altvorhandene erfrischt und Neues erweckt. Ob es schöne alte Säle, Höfe oder Plätze sind, ob Schloß Schleißheim, der Alte Rathaussaal, oder der Nymphenburger Park: alles zieht man durch Spiele, Konzerte, Serenaden in den Kreis des Lebens.

Kunst und Lebenskunst — wenn sie auch sonst in verschiedene Richtungen streben, in einem wollen sie dasselbe: sie suchen den Ausgleich zwischen Ideal und Forderung, Wünschbarkeit und Wirklichkeit. Das Klima der Münchener Lebenskunst behagt und hilft dem Künstler: dies ist nicht zuletzt ein Wesentliches für die Stadt der Kunst, Lebenskunst und Kunst, beide wie naturgesetzlich miteinander verbunden, sind Münchens Erbteil, und mit diesem Erbe ist es, als die Zeit reif war, aufgestiegen in seine Berufung.

Hans Arthur Thies.

Harlans Bühnenjubiläum

Veit Harlan, der durch seine eigenwilligen und mitreißenden Filminszenierungen bekannte Regisseur, begeht am 25. Oktober sein 25jähriges Künstlerjubiläum. Der Spielleiter, der 1899 als Sohn des Schriftstellers und Dramatikers Dr. Walter Harlan in Berlin-Charlottenburg geboren wurde, begann seinen Weg zur Regie als Schauspieler. Harlan, gegenwärtig mit den Außenaufnahmen zu seinem Tobis-Film „Der große König" beschäftigt, holte sich nach 20jähriger Schauspielertätigkeit, zuletzt am Staatstheater, im Berliner Schiffbauerdamm-Theater durch die Inszenierung der Posse „Hochzeit an der Panke" seinen ersten Regieerfolg. Als Spielleiter bekannt machte ihn aber erst das Volksstück „Krach im Hinterhaus", mit dessen Verfilmung Harlans schneller Aufstieg als Filmspielleiter begann. Nach einem zweiten Film volkstückhaften Inhalts („Kater Lampe") wandte er sich sehr bald den großen Stoffen zu. Nach „Maria die Magd", nach großen Stoffen zu. Nach „Maria, die Magd", nach Harlan einen außerordentlichen Erfolg durch die Verfilmung von Max Halbes „Jugend". Wir haben ihm seither noch verschiedene großartige Filmwerke — darunter „Das unsterbliche Herz" nach dem Schauspiel seines Vaters „Das Nürnbergisch Ei" — zu danken, von denen jedes den Stempel seiner eigenwilligen, einmaligen künstlerischen Persönlichkeit trägt.

Vom Stadttheater. Wegen Erkrankung muß die heutige Vorstellung „Der Richter von Zalamea" ausfallen. Für die Freitagsabonnenten wird die Vorstellung nachgeholt.

*

Der Dichter des Ostlanddeutschtums Hans Kyser gestorben. Der bekannte volksdeutsche Dichter Hans Kyser ist im Alter von 58 Jahren in Berlin verstorben. Als Sohn der Stadt Graudenz erfuhr er selbst das harte Schicksal des vom Reich getrennten Deutschtums und gestaltete seine Erlebnisse in mehreren Bühnenstücken und Romanen, in denen er in packender Sprache die Sache des Deutschtums im Osten verfocht. Unter seinen Stücken ragen der Roman „Lebenskampf der Ostmark" und „Schillers deutscher Traum" hervor. Besondere Verdienste hat sich der Dichter um das deutsche Hörspiel erworben, von denen der „Prozeß um Sokrates" und „Suez — Faschoda — Kapstadt" richtungweisend für diese neue Kunstgattung wurden.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Recht der Jugend

Von Else Jung-Lindemann – Herausgeber: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück

Erstes Kapitel

Es war wieder einmal Oktoberfest in München! Wie eine Kuppel aus blauem Glas wölbte sich der Himmel über der Theresienwiese, und eine klare, blanke Herbstsonne lachte freundlich über dem Gewurrle zwischen Zelten, Buden und Karussells. Drehorgelmusik leierte, Orchestrions dröhnten, und Ausrufer priesen lärmend ihre Sehenswürdigkeiten an. Der Geruch von saftigen Brathändln und Würschtln, von Steckerlfischen und Schmalzgebackenem kitzelte die Nasen. In der Schiffsschaukel standen schlanke Burschen und schwangen jauchzende Madln bis unter das Zeltdach hinauf, und die Achterbahn pfiff, kreischte und rasselte wie ein Urweltungeheuer.

Es war eine Lust zu leben, und alles, was laufen konnte, strömte herbei, lachte, freute sich und genoß.

Wer heuer vom Lande in die Stadt gekommen war, strebte dem Bauernhof zu, den man zu Füßen der bronzenen Bavaria aufgebaut hatte. Ganz richtig aufgebaut mit Haus und Stallungen, Misthaufen und Würzgarten, umgeben von bestellten Feldern und Weiden für das Vieh. Im Stall muhten Kühe und grunzten Schweine. Im Hof scharrten und gackerten Hühner und der Hund riß wütend und bellend an seiner Kette.

Es war alles da, nichts fehlte.

Es war ein Musterhof, wie ihn sich jeder fortschrittliche Bauer erträumte. Er stand da, prächtig, nagelneu und stolz. Das Herz konnte einem aufgehen, wenn man ihn in seiner Schöne und Vollkommenheit betrachtete, und geduldig standen die Schaulustigen aus Stadt und Land in langer Schlange vor dem Eingang. Man wollte doch sehen, wie das schmucke Haus im Innern aussähe.

„Gell, da schaugst, Mutter, so einen Hof, wenn wir hättn!" sagte ein Bauer im grauen Lodenjanker zu seiner Alten, und der Neid fraß ihm ein wenig unter der Joppe am Herzen.

Inmitten der Wartenden stand der Postassistent Martin Liebl, eine kurze Pfeife im Munde, die er sorgsam ausklopfte, als er mit dem nächsten Schub in den Hausgang hineingedrückt wurde.

„Sauber, sauber", brummte der Bauer im grauen Janker, „siehgst es, Mutter, so müßt's bei uns auch ausschaugn."

„Geh . . . sei staad!" — Die Bäuerin gab ihm einen Rumpler und lugte neugierig in die große Stube hinein, die voller Menschen war.

Der Postassistent Liebl war enttäuscht.

Er hatte sich die Sache anders gedacht. Vor lauter Leut' sah er nicht viel, und das Geschiebe im Gang bereitete ihm so wenig Vergnügen, daß er nicht übel Lust hatte, sich aus der Enge herauszuarbeiten und ins Freie zu flüchten.

Herrgottsakra! — Keine drei Schritt von ihm entfernt stand ein Dirndl und hatte ein Köpferl auf, daß es ihm siedeheiß unter der Joppe wurde.

So ein feines Ding, ein feines!

Ein Häuterl wie aus Milch und Blut, Aeugerln wie Schwarzbeerln, und ein Goscherl, erdbeerrot und süß wie eine Frucht.

Martin dachte nicht mehr daran, seinen Platz zu verlassen. Er reckte den Hals und starrte das Madl an.

Wenn es nur einmal herschauen wollte!

Aber das Dirndl im weißen Leinenspencer drehte die dunklen Aeugerl überallhin, nur nicht in die Richtung, in der es mit einem anderen Augenpaar hätte zusammentreffen müssen.

Ein Bursch stand neben ihm, mit einem kecken grünen Velourhütl auf dem blonden Schopf, und der arme, hilflos eingekeilte Postassistent wünschte sich sehnsüchtig an seinen Platz.

Jetzt beugte er sich zu dem Mädchen hinab und lachte.

Was mochte er ihm zugeflüstert haben?

Martin fühlte ein Brennen in der Brust, das ihm neu war.

„Geh zua Mannderl!" — Ein derber Puff von hinten stieß ihn vorwärts.

Wütend sah er sich um.

„Pressierts?"

Das gutmütige, rote Bauerngesicht hinter ihm entwaffnete seinen aufsteigenden Zorn. Eine Antwort erhielt er nicht, denn die nachdrängende Menschenwoge drückte ihn beiseite und schob ihn — gepriesen sei der Zufall — in die Nähe des Mädchens mit dem Erdbeermund. Der zweite Anprall warf es ihm an die Brust, und Martin breitete schützend beide Arme um die Kleine.

„Staadhaltn, Dirndl, i tu dir nix!" — Sein Herz jubilierte.

Wo war der Bursch mit dem Velourhütl?

Weit hinten stand er mit einem grimmigen Gesicht, das Dirndl aber fühlte sich in der Beuge der kräftigen Postassistentenarme in guter Hut. Nur einen kurzen Blick hatte es in das hübsche und frohe Gesicht des jungen Mannes getan, der es mit einer so unbekümmerten Selbstverständlichkeit und doch so zart und achtungsvoll umschlungen hielt, daß es sich die Beschützerrolle des Unbekannten ohne Widerspruch gefallen ließ.

„Wollen wir nicht lieber zusehen, daß wir hier herauskommen, oder legen Sie großen Wert darauf, sich noch weiter stoßen und drängeln zu lassen?" fragte Martin.

Das Mädchen schüttelte den Kopf.

„Alsdann . . . auf gehts!" — Martin gebrauchte die Ellbogen und schaffte sich und seiner Begleiterin Platz. Die Leute schimpften, und ein paar saftige oberbayrische Flüche flogen ihnen um die Köpfe.

Was tat's?

Martin schüttelte sie ab, schob das Madl vor sich her und erreichte glücklich den hinteren Küchenausgang ins Freie.

Da standen sie auf dem Hof, sahen sich an und lachten.

„Sie sind aber ein Draufgänger!" sagte das Dirndl bewundernd.

„Gutes, altes Bauernblut, weiter nix", wehrte Martin ab, „wenn sie uns nicht durchgelassen hätten, wär's mir auf eine Rauferei nicht angekommen."

„So einer sind Sie . . . ein Raufbold und Händelsucher?" Die schwarzen Augen blitzten ihn an.

„Im gewöhnlichen Leben bin ich Postassistent. Vordem war ich zwölf Jahre bei der Marine."

Fortsetzung folgt.

Die Petroleumlampe / Von Hilde Fürstenberg

Herbert hatte während des ganzen Sommers mit Anstrengung und Fleiß an seinem kleinen Haus gebaut, hatte entbehrt und gespart, damit er Karla noch vor dem Herbst heiraten und mit ihr in das neue Haus ziehen konnte. Er war glücklich, als er endlich nach einem fröhlichen Hochzeitstag mit seiner jungen Frau die kleine, hübsche Diele des Hauses hinter den alten, krüppeligen Knickeichen betrat.

Die kleine Frau hatte am Abend beim Abschied von der Mutter sehr geweint, die Mutter hatte auch geweint — wie es eben so zu sein pflegt. Am nächsten Tage ging sie jedoch vergnügt in dem kleinen Hause umher, in dem es nach Lack und Farbe und neuen Vorhängen und Polsterstoffen roch. Sie stand im Garten neben den Asternbeeten. Herbert grub die herbstlich feuchte Erde um, sie freuten sich beide der Stille und des Alleinseins.

Da wurde das Gartentor geöffnet, Herberts Schwester und Karlas Bruder kamen, beladen mit Blumen von der Hochzeitstafel, lachend den Gartenweg herauf. „Wir bringen euch die Blumen", sagte Lena.

„Ach, das war nicht nötig", entgegnete Herbert mürrisch. Sie gaben einander die Hand, Herbert bemühte sich nicht, seinen Aerger über den Besuch zu verbergen, Karla fühlte jedoch ein wenig Hausfrauenverpflichtung und war freundlich. „Du weintest so sehr, kleine Schwester", sagte Hans, „Mutter war in Sorge, wie es dir wohl ginge."

„Glänzend geht es ihr", sagte Herbert und stieß den Spaten in die Erde, „hervorragend. Karla, sagst du deinem Bruder nicht, daß es dir niemals in deinem Leben besser ging als heute?"

Sie lachten alle herzlich und gingen auf dem sonnigen Gartenwege dem Hause zu. Unter Lachen und Schwatzen verstrich der Nachmittag. Die Gäste bewunderten Haus und Gerätschaften, Möbel, Porzellan, Bücher und gestickte Decken und schienen an den Heimweg nicht zu denken.

„Leider haben wir noch kein Licht", sagte Herbert, als die Dämmerung hereinbrach. „Die Lampen hängen zwar alle, aber die Zuleitung ist noch nicht in Ordnung. Ich werde deshalb ins Dorf gehen und Kerzen holen, die brauchen wir ja doch."

Er zog seine Jacke an, nahm Karla beim Handgelenk und sagte: „Karla, komm eben mit, dann ist es nicht so langweilig." Karla machte einen Versuch, sich zu befreien, sie wurde jedoch heftig und eilig nach draußen gezogen. Ganz verlegen und erschrocken stand sie vor der Haustüre und sah zu, wie Herbert den Schlüssel im Schloß herumdrehte.

„Herbert", sagte sie, „wie bist du unhöflich."

„Ach was", sagte er grob. „Sollen die sich doch die Zeit vertreiben im Dunkeln. Wir gehen jetzt spazieren."

Unterwegs hellte sich seine Laune auf, er pfiff und sang und küßte Karla auf offener Landstraße, wo es so dunkel noch nicht war, daß er es unbemerkt hätte tun können. Beim Dorfkrämer ließ er sich auf ein langes Gespräch ein über Hühnerzucht und Zwetschentrocknen, schließlich kaufte er eine Petroleumlampe und Petroleum, ließ alles sorgfältig verpacken und hatte absolut keine Eile. Karla zupfte ihren Mann am Aermel und trat ungeduldig von einem Fuß auf den andern.

Endlich kamen sie heim. „Seid ihr noch da?" fragte Herbert mit scheinheiliger Freundlichkeit in den dunklen Raum. „Wir haben eine schöne Petroleumlampe gekauft."

Aus dem Dunkel traten zwei Gestalten an den Tisch. „Das hast du sehr schön gemacht", sagte Hans. „Dafür lade ich dich jetzt zu meiner Hochzeit ein. Deine Schwester und ich sind uns soeben einig geworden."

Herbert und Karla standen einen Augenblick ratlos, dann lachten sie alle vier. Herbert trat zu dem Schwager. „Hans", sagte er vergnügt, „meine Schwester, die gönne ich dir, bei ihr wirst du Buße tun. Aber das hast du auch verdient . . . was gibst du dich dazu her, andere Leute am Tage nach ihrer Hochzeit auf ihr Wohlbefinden zu kontrollieren!"

Die Fahne jauchzt

In harten Händen halten wir den Sieg,
und Schritt für Schritt ins Feindesland getragen,
schwebt uns die Fahne mutiger voran.

Dies wissen wir, es ist ein heil'ger Krieg,
so wie die Ehre heilig ist, das Blut,
und unsre Kinder werden davon sagen.

Bis zur Vernichtung zwingen wir die Brut,
die uns mit frecher List den Frieden raubte,
die Adler ziehen stürmend ihre Bahn,

und wer an ihren kühnen Flug nicht glaubte,
der hat vor Gott sich frevelhaft vertan.
Im weiten Felde liegt der Feind geschlagen.

Herbert Böhme.



Für müde Füße ist und bleibt

Saltrat

das erlösende Fußbad!

Durch Überanstrengung geschwollene und schmerzende Füße finden schnell Belebung in einem Saltrat-Fußbad. Denken Sie immer an diese tausendfach bewährte Wirkung – fragen Sie in ein paar Tagen noch einmal nach, wenn Sie Saltrat nicht gleich erhalten. Ihre Füße werden es Ihnen danken – es gibt Saltrat nach wie vor!



Das Deutsche Rote Kreuz

Kreisstelle Wilhelmshaven
Bismarckstraße 62 — Fernruf 1826
Hauptdienststunden:
19.00—22.00 Uhr.

DRK.-Kreisstelle Wilhelmshaven

Sonnabend, den 26. 10. 40 — 15 Uhr Arbeitstagung der Hauptabteilung V der DRK.-Landesstelle X, Hamburg. Es erscheinen die Abteilungsleiter, Bereitschaftsführer und Führerinnen. Rathaus, großer Sitzungssaal.

Heute nicht vergessen!

Kleinanzeige für die Kurier-Sonnabend-Sonntag-Ausgabe rechtzeitig aufgeben. Annahmeschluß stets früh 9 Uhr.

Kirchliche Nachrichten

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Börsenstraße 116 (Gartenhaus). Sonnabend, 26. Oktober, vorm. 9½ Uhr: Bibelschule, 10½ Uhr: Bibel-Andacht.

Gewinnauszug
1. Klasse 4. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag 23. Oktober 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 25000 RM. 179071
3 Gewinne zu 10000 RM. 8860
3 Gewinne zu 5000 RM. 262475
9 Gewinne zu 3000 RM. 141580 220434 274347
6 Gewinne zu 2000 RM. 171874 272511
30 Gewinne zu 1000 RM. 2375 135990 152124 172715 186410 211484 263067 271087 381171 386984
66 Gewinne zu 500 RM. 81780 98466 100843 106453 109292 149659 167950 179436 186851 195626 220705 232216 239042 254345 260308 276713 323439 333646 338227 347321 348037 378872

Außerdem wurden 555 Gewinne zu je 100 RM und 6531 Gewinne zu je 60 RM gezogen.

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 3000 RM. 20986 60836
15 Gewinne zu 2000 RM. 32282 95120 136326 170011 343638
12 Gewinne zu 1000 RM. 39225 60491 302933 309280
75 Gewinne zu 500 RM. 14053 19373 22253 27439 39172 50282 51903 62168 63968 85602 93057 95504 101513 148958 152728 166563 183182 200219 222664 224339 259764 276473 306088 338824 397147

Außerdem wurden 534 Gewinne zu je 100 RM und 6531 Gewinne zu je 60 RM gezogen.

Die Ziehung der 2. Klasse der 4. Deutschen Reichslotterie findet am 22. und 23. November 1940 statt.



Herstellungsgenehmigung erteilt durch RIF unter Nr. 17/041 am 4. Mai 1940

BURNUS G.M.B.H. DARMSTADT

„Burnus" löst den Schmutz biologisch schon beim Einweichen aus der Wäsche heraus und macht gleichzeitig das Wasser weich. So nimmt es Ihnen schon beim Einweichen fast die Hälfte der Arbeit ab, die Sie sonst beim Waschen mühsam selbst tun müßten. „Burnus" spart aber nicht nur Arbeitskraft und Zeit, sondern auch Waschmittel und Feuerung. Vor allem schont „Burnus" die Wäsche – es erübrigt scharfes Reiben und Bürsten sowie langes Kochen. Das Gewebe wird niemals angegriffen — eine Dose „Burnus" reicht für 10 Eimer Wasser.

„Burnus" der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung!

Landesbibliothek Oldenburg

Eine Griechin wird in Wilhelmshaven singen



Für das große Wunschkonzert wurde die griechische Sängerin Anna Tassopoulos gewonnen

Noch einmal: Wettbewerb um die Säuglinge

Auch besonders hübsche Einzelstücke werden prämiiert

Unsere Mütter im Nordseegau haben die Idee des Mütterdienstes des Deutschen Frauenwerkes im Gau Weser-Ems, einen Wettbewerb um die beste Säuglingsausstattung mit Freuden aufgenommen. Schon jetzt liegen bei den einzelnen Kreisfrauenschaftsleiterinnen viele Anmeldungen zu diesem Wettbewerb vor, der das alleinige Ziel hat, all die guten Ideen und Entwürfe, die unsere Mütter beim Nähen ihrer Säuglingsausstattungen für ihre eigenen Kinder entwarfen, nun der Gesamtheit der Frauen weiterzugeben. Als Motto steht über dieser Arbeit: Aus alt mach neu!

Die Gaufrauenschaftsleitung Weser-Ems weist nun im NS.-Gaudienst darauf hin, daß dieser Wettbewerb um die Säuglinge insofern erweitert worden ist, daß nicht nur komplette Säuglingsausstattungen, sondern auch gute Einzelstücke prämiiert werden.

*

Jubiläen auf der Kriegsmarinewerft. Am 26. 10. vollenden der Schlosser-Vorarbeiter Carl Schilling, Wilhelmshaven, Kaakstraße 6, und der Helfer Eilert Tyardes, Wilhelmshaven, Leiteweg 20, eine 25jährige Werftdienstzeit. Den Jubilaren wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Aus der Deutschen Arbeitsfront!

Sterbegeldbeihilfe steuerfrei

Verschiedene Betriebe zahlen den Hinterbliebenen von Gefolgschaftsmitgliedern, die im Kriege gefallen sind, eine einmalige Sterbegeldbeihilfe. Die Sterbegeldbeihilfe bleibt nach einem Bescheide des Reichsministers der Finanzen vom 19. Juni (S. 2174 — 126 III) lohnsteuerfrei, wenn sie die Voraussetzungen für lohnsteuerfreie Arbeitgeberunterstützungen an einberufene Gefolgsleute erfüllt.

Danach muß die Sterbegeldbeihilfe neben dem staatlichen Familienunterhalt gewährt werden, sie darf nicht höher sein als 195 Mark monatlich oder 45 Mark wöchentlich, auch darf sie zusammen mit dem Familienunterhalt den Nettolohn des Gefallenen vor seiner Einberufung nicht übersteigen.

Wie Deutschland den Krieg finanziert

Der Präsident des Instituts für Konjunkturforschung, Professor Wagemann, machte interessante Ausführungen über das Problem der Kriegsfinanzierung in Deutschland. Oberstes Ziel der neuen Finanzierungspolitik ist es, so erklärte er, das Arbeitskonto und das Geldkonto der Volkswirtschaft im Gleichgewicht zu halten. Während im Weltkrieg diese Konten weit auseinanderklafften, werden gegenwärtig in Deutschland seit Jahren bis zu 40 Prozent des Volkseinkommens auf dem Weg der Steuern, Sozialbeiträge, Verwaltungseinnahmen und so weiter für die öffentlichen Zwecke abgeschöpft. Dazu kommen noch die Beiträge, die auf dem Wege des Kredits in die öffentliche Hand gelangen. Rund gerechnet arbeite die deutsche Volkswirtschaft seit Jahren etwa zur Hälfte für den öffentlichen Bedarf. Produktion und Verbrauch haben sich im Laufe der Zeit darauf eingestellt und die Struktur der deutschen Volkswirtschaft ist damit ganz organisch in die Kriegsverhältnisse hineingewachsen.

Das Volkseinkommen Großdeutschlands betrage gegenwärtig 100 Milliarden. Auf dem Wege der Reichssteuern werden 24 Milliarden aufgebracht, 26 Milliarden auf dem Wege des Kredits. Hierzu kommen noch die Gemeindesteuern. Rund 50 Milliarden, das heißt also die Hälfte des deutschen Volkseinkommens, werden vom öffentlichen Sektor aufgenommen und wieder ausgegeben. In England ist der öffentliche Aufwand gegenwärtig auf rund 3,5 Milliarden Pfund zu veranschlagen, das Volkseinkommen auf 6,5 Milliarden Pfund. Zum Unterschied von Deutschland aber ist in England erst seit Kriegsausbruch das Geldkonto der Volkswirtschaft in dieser Weise aufgespaltet worden. Vorher machten die gesamten englischen Staatsausgaben nur etwa 20 Prozent des Volkseinkommens aus. Da der Güterkreislauf sich aber sehr viel langsamer verschieben läßt als der Einkommenskreislauf, so habe man in England zur Zeit ähnliche Umstellungsschwierigkeiten wie Deutschland einst im Weltkrieg. Dies äußere sich unter anderem auch darin, daß die Arbeitslosigkeit in England sehr beträchtlich ist, ungünstiger sei die finanzielle Lage in England auch deshalb, so führte der Redner weiter aus, weil in Deutschland — wie auch in Italien — 50 Prozent der öffentlichen Einnahmen durch Steuern aufgebracht werden, während in England nur 30 Prozent steuerlich aufkommen und 70 Prozent auf dem Wege des Kredits. Auch eine Gegenüberstellung der Staatsschulden Deutschlands und Englands sei aufschlußreich: Während in England die Staatsschuld 157 vom 100 des Volkseinkommens beträgt, macht sie in Deutschland nur 59 vom 100 aus. Die deutsche Staatsschuld bewegt sich damit im Verhältnis zum Volkseinkommen in einem gleichen Prozentsatz wie die Staatsschuld in den reichen USA.

Arbeit und Vertrauen

Der Reichswirtschaftsminister zum deutschen Spartag

Reichswirtschaftsminister Funk veröffentlicht zum deutschen Spartag in der deutschen Sparkassenzeitung einen Aufruf „Arbeit und Vertrauen sind die Grundlagen des Sparens". Die nationalsozialistische Staatsführung hat diese beiden Voraussetzungen in kürzester Zeit geschaffen. Sie hat das Recht auf Arbeit vorbehaltlos verwirklicht und sich auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet das unerschütterliche Vertrauen des ganzen deutschen Volkes erworben.

Die Entwicklung der Spareinlagen beweist, daß der deutsche Sparer diese Leistungen stets anerkannt hat, schon in den vergangenen Friedensjahren und erst recht heute im Krieg. Jeder Krieg fordert erhebliche finanzielle Mittel. Jeder Deutsche muß sich dessen bewußt sein, daß das Sparen in dieser größten Stunde ein vaterländische Pflicht ist und daß jede zurückgelegte Mark hilft, den Sieg zu erringen. Daß der deutsche Sparer dieses Gebot erkannt hat, zeigt die Tatsache, daß die Sparguthaben seit Kriegsbeginn bis heute von rund 20 auf über 25 Milliarden gestiegen sind.

In dem Aufruf heißt es weiter, daß nach einem Siegeszug ohnegleichen Deutschland nunmehr in die letzte Phase des Krieges eingetreten ist. Der entscheidende Schlag verlange vom deutschen Volke den geschlossenen Einsatz seiner ganzen Kraft. Darum müsse auch der deutsche Sparer mit verdoppelter Energie an der Bewältigung der finanziellen Aufgaben des Endkampfes mitarbeiten. Er könne es in dem Bewußtsein, daß die Macht des Reiches in stolzem Aufstieg steht und daß die Reichsmark heute schon auf dem europäischen Kontinent die Stellung einnimmt, die das englische Pfund in der Welt innehatte.

Der Aufruf schließt mit dem Appell: Deutscher Mann und deutsche Frau, die Früchte deines Sparens sind dir sicherer als je. Erfülle deine Pflicht! Deutscher Sparer, hilf mit am Sieg!

Unter dem Hoheitsadler

Wehrmannschaft der Marinestandarte 116. Antreten heute 20 Uhr im Dienstgebäude der Standarte.

SZ. I/116. Heute abend 20 Uhr Uebungsdienst mit Instrumenten auf dem Hof der Standarte.

SA.-Marinesturm 2/116. Sonnabend, 26. 10., 15.00 Uhr, Antreten sämtlicher Männer zum Schießdienst beim SA.-Heim Dinklage.

Wehrmannschaft 2/116. Sonnabend, 26. 10., 15.00 Uhr, Antreten sämtlicher Männer zum Schießdienst beim SA.-Heim Dinklage.

Marinesturm 7/116 und Wehrmannschaft der Ortsgr. Heppens und Alaska. Am Sonnabend, 26. 10., um 15 Uhr Antreten am Marineschießstand zum Schießen.

SA.-Marinesturm 8/116 und Wehrmannschaft. Am Sonnabend, 26. 10., Schießen. Antreten 16 Uhr Marineschießstand.

NSKK.-Motorsturm 32/M 63. Der Sturm tritt am Sonnabend, 26. 10., um 17 Uhr vollzählig am Sturmlokal an.

HJ.-Gefolgschaften 1 und 11/59 (Skagerrak/Mellum und Arngast/Oldebrügge). Am Sonnabend, 26. 10., wichtige Besprechung der Kameradschaftsführer der Schar 2 um 15 Uhr auf der Dienststelle (Bezugscheinausgabestelle der Ortsgruppe Mellum). Sämtliche Dienstbücher und Listen sind mitzubringen.

Marine-HJ.-Stamm. Antreten sämtlicher freier Einheitsführer und Junggenossen am 26. 10. um 15.15 Uhr vor dem Bootsplatz zur Hereinholung der Kutter.

MHJ.-Gefolgschaft 1/59. Morgen, Sonnabend, 15.00 Uhr, Antreten der Gefolgschaft vor der Rüstringer Brücke.

Achtung, DJ., JM.! Uniform-Bezugscheine jeder Art sind restlos vergriffen. Es hat keinen Zweck, noch neue Anträge zu stellen.

Jungzug 1, 22/59, Rüstersiel. Der Jungzug 1 tritt am Sonnabend, 26. 10., um 15.30 Uhr vor dem HJ.-Heim in Rüstersiel an. Schreibzeug ist mitzubringen.

DJ.-Fähnlein 23/59. Antreten des gesamten Fähnleins am Sonnabend, 26. 10., um 15 Uhr bei der HJ.-Unterkunft in Schortens. Sämtliche Mitgliedsausweise sind mitzubringen.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaft „Leistungssport". Heute, 19.30 Uhr, in der Königin-Luise-Schule, Hindenburgstraße, antreten. Kurze Dienstbesprechung. Kein Sport. Ausweise vorlegen. Schaftsführerinnen Schaftsbücher mitbringen. Sonntag, 27. 10., 9 Uhr, im Stadtpark am Bootshaus antreten. Geländelauf, Gruppenappell.

Mädelgruppe 11/59. Am Sonntag, 27. 10., wird der Herbstgeländelauf für alle Mädel und Führerinnen durchgeführt. Antreten um 8.30 Uhr Adalbertstraße/Ecke Viktoriastraße mit vorschriftsmäßigem Turnzeug.

BDM.-Mädelgruppe 16/59, Ortsgruppen Scheidens und Kopperhörn. Antreten aller Mädel am Sonntag um 9 Uhr am Bootshaus im Stadtpark zum Herbstgeländelauf.

Mädelgruppe 20/59, Rüstersiel und Boslapp. Zum Herbstgeländelauf am Sonntag, 27. 10., treten die Rüstersieler Mädel um 9 Uhr am Rüstersieler Heim, die Boslapper Mädel um 10 Uhr am Boslapper Heim an.

Achtung, Bezugscheine!

Für Frauen sind in der Ortsgruppe Bordum bis Mitte November Straßenschuhe gesperrt. An Hausschuhen können vorläufig nur billige verausgabt werden.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abteilung Wandern. Sonntag, den 27. 10., Fußwanderung durch des Herbstes bunte Fluren. Treffpunkt 8.30 Uhr Hauptbahnhof, Rückkehr gegen Abend. Rucksackverpflegung.

Gau und Provinz

Tödlich verunglückt. Beim Verholen zweier Kähne an der Westseite im Neuen Hafen in Emden glitt ein 25jähriger holländischer Matrose beim Ueberwerfen einer Stahltrosse aus und stürzte zwischen die beiden zusammenschlagenden Kähne. Der Matrose wurde auf der Stelle getötet.

Kind im Feuerteich ertrunken. In Ruschwedel bei Stade fiel ein zweijähriger Knabe in einem unbewachten Augenblick in einen hinter dem Hause befindlichen Feuerteich und ertrank.

Tödlicher Unglücksfall beim Korneinfahren. Ein Bauer in Cappel (Land Wursten) unterschätzte beim Korneinfahren die Höhe des Fuders und stieß mit dem Kopf gegen die obere Türschwelle. Die dabei erlittene Verletzung führte nach längerem Krankenlager seinen Tod herbei. Der Verunglückte hinterläßt zahlreiche unmündige Kinder.

Jetzt wieder erhältlich!
SCHWARZKOPF SCHAUMPON
erhält das Haar gesund und schön

Sport

BSG. Kriegsmarinewerft

Um den Aufstieg: SC. Roland Delmenhorst I — BSG. I

Die Betriebssportgemeinschaft der Kriegsmarinewerft hat noch zwei Spiele um den Aufstieg auszutragen, und zwar gegen Roland Delmenhorst und VfB. Oldenburg. Am Sonntag kommt Delmenhorst, um das fällige Rückspiel auszutragen. Das Spiel in Delmenhorst, welches unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen stattfand, endete knapp mit 2:1 Toren für die Hiesigen. Nun gilt es das Torverhältnis zu verbessern. Bekanntlich hat Nordenham am letzten Sonntag gegen den

Um den Aufstieg
Sonntag, 14 Uhr, MAA.-Platz.
Roland Delmenhorst 1-BSG. 1

VfB. Oldenburg mit 2:1 verloren. Dadurch kam die BSG. an die Spitze der Tabelle. Soll nun der Bezirksmeister BSG. Kriegsmarinewerft heißen, so darf kein Spiel mehr verlorengehen. Die Mannschaft hat das Zeug in sich und muß am Sonntag darauf bedacht sein, unter allen Umständen das Spiel zu gewinnen. Auch muß an das Torverhältnis gedacht werden, denn im Falle einer Niederlage gegen den VfB. Oldenburg könnte das Torverhältnis den Ausschlag geben. Allen Anhängern sei der Besuch dieses Spieles empfohlen.

Sonnabend, den 26. Oktober: Frisiaplatz: 15 Uhr Kupferschmiede gegen Artillerie, 16.30 Uhr Kraftwerke gegen Tischlerei; Manteufelplatz: 16 Uhr Artillerie-Zeugamt gegen Motorenbau; Sanderbusch: 16 Uhr Cäciliengroden gegen Kesselschmiede 2; MAA.-Platz: 16.30 Uhr 3. Wettkampfmannschaft gegen Frischauf 2 (Punktspiel).

Sonntag, den 27. Oktober: Genossenschaftsplatz: 11 Uhr 05 Jgl. gegen Jungliga (Punktspiel); MAA.-Platz: 14 Uhr Roland Delmenhorst 1 gegen 1. Wettkampfmannschaft, 15.30 Uhr Stamm 10/59 (BSG.) gegen Gefolgschaft 19/59.

Fußball in Jever

3. Spielklasse: LSV. Jever II gegen 05 Wilhelmshaven III um 14 Uhr. — 2. Spielklasse: LSV. Jever I gegen 05 Wilhelmshaven II um 15.30 Uhr. Am kommenden Sonntag steigen nunmehr die mit Spannung erwarteten ersten Punktspiele dieser Serie im Fußball auf dem Schützenplatz in Jever.

Gestern, heute und morgen in München

Kunst und Lebenskunst, die beiden Säulen des Münchener Lebens — Entscheidung zwischen Kunstsinn und Kapitalismus an der Isar entschieden

Der Besucher der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940 wird bald auf ein Werk aufmerksam, das ihm vorderhand eine drängende Gruppe von Betrachtern verbirgt. Die Neugier zieht ihn in den Kreis, und nun sieht er ein Gemälde, das die Vollendung einer der vielen, großartigen, in naher Zukunft zu verwirklichenden architektonischen Planungen in dieser Stadt zeigt: „Das Haus der Deutschen Kunst und sein geplanter Ergänzungsbau". Der Maler Otto H. Hirth stellt die Prinzregentenstraße nach ihrer Vollendung dar: im tiefen Hintergrunde sieht man das Prinz-Karl-Palais, zur Rechten den Kunsttempel und zur Linken — dort, wo sich gegenwärtig noch eine lange Reihe ansehnlicher Privathäuser hinzieht — ein einziges monumentales Bauwerk, dessen gigantische Fassade von zwei Reiterdenkmälern flankiert ist.

Da ergibt es sich wie von selbst, die Gedanken zwischen jenem Gemälde und einem kleinen Aquarell hin und her wandern zu lassen, das wir kürzlich in einer Münchener Kunsthandlung hängen sahen. Mit zügigen Pinselstrichen und wohlabgestimmten Tönen ist da eine Münchener Stadtansicht, das Karlstor, auf ein Skizzenblockblatt gemalt, das in der Ecke unten rechts die Signatur „Adolf Hitler 1912" trägt.

Ein junger Mann, von Liebe zur Kunst beseelt, von drängendem, ihm selber noch unbegreiflichem Wollen durchschweift, hat den Ruf dieses München vernommen — man muß denken: vernommen in einem anderen Lande, das zu jener Zeit mit dem Deutschen Reich nach außen hin kaum mehr als die Sprache gemein hatte, das seine eigene Anziehungskraft, seine Schönheit, seine kaiserliche Hauptstadt besaß, einem Lande, dessen weicherer, lauerer Klang viele Tausende zu sich herüberrief — er ist gekommen und beginnt in dieser helleren, herberen, wohl auch derberen Luft sein eigenes Leben zu leben.

Was für ein Bogen, über drei Jahrzehnte gespannt, verbindet die Aquarelle des Kunstschülers Adolf Hitler mit der Darstellung der Prachtstraße, die der Baumeister Adolf Hitler München zu schenken sich anschickt! Mitten zwischen dem Damals und dem Heute liegen die Nächte, die der Führer einmal seine Erholung in der Zeit des Kampfes genannt hat, die Nächte, als er mit Paul Ludwig Troost an der Gestaltung eines künftigen München arbeitete, lange vor der Machtergreifung. Ins Dunkel einer Zukunft hinein, die schwärzer war als die Nacht selber — denn was hieß damals Deutschland? —, setzte da ein großer Einsamer die Vision, aus diesem München dereinst für alle Zeiten die Stadt der Deutschen Kunst zu machen.

Wohl — es war die Stadt, die die „Alte Pinakothek" in sich aufnahm, die Stadt, die mit ihren Galerien die Kunstanschauung ganzer Generationen von Schaffenden geschult hatte, die Stadt, die ihre Staatsbauten stets über das jeweilige Heute hinaus in ein größeres Morgen gebaut hatte und mit ihnen das Licht künftiger Berufung in den Alltag hineinspiegelte. Es war auch die Stadt, die mit ihren ersten Kunstausstellungen Ende des 18. Jahrhunderts einen neuen Gedanken zum Siege trug: Hier wurden die Schlachten der europäischen Stile geschlagen, hierhin richteten sich die Blicke der Kunstjünger und Kunstfreunde aus aller Welt. Aber würde das alles genügen — so mußte der Mann sich fragen, der damals oft und oft vom Atelier Troost durch die nächtlichen Straßen Münchens nach seiner Wohnung ging —, genügen, um eine Ausnahmestellung zu rechtfertigen, wie sie der Name „Stadt der Deutschen Kunst" umreißt?

Es gibt einen Roman von Michael Georg Conrad, „Was die Isar rauscht", der 1889, im Geburtsjahr des Führers, seinen Weg zu den Lesern machte; darin spricht eine Person das Wort, das in unserem Zusammenhang sehr aufschlußreich ist. „An unserer Isar wird eine Entscheidungsschlacht geschlagen werden", heißt es da, „wer in München als der Stärkste die nächsten Generationen beherrscht, der Kunstsinn oder der Kapitalist, Geist oder Geldsack."

Die Frage, „Was mag das wieder kosten?" hat sich vor und hinter allen Projekten erhoben, die München großgemacht haben; trotzdem sind sie durchgeführt worden, und meistens war das Teuerste an den Schöpfungen das, was Talent und Genie über Geldeswert dreingaben.

Ein ungewöhnliches Maß von künstlerischer Naturkraft hat die Stadt als Gesamtlebewesen zu der Aufgabe befugt und befähigt, die ihr zufiel. Nicht der weitschichtige Kunstbesitz an sich, nicht die Anwesenheit der unabsehbaren Anschauungs- und Bildungselemente an sich haben München zu seiner Bedeutung erhoben, sondern die volle Kraft, den Besitz täglich neu zu erwerben. Das innere München, die Stadt mit der uralten Quellkraft an Kunstbegabung, Kunstsinn und Kunsthandwerk, dies München ist es, das seine Schätze mit immer neuen Strömen von Leben umschließt, das Altvorhandene erfrischt und Neues erweckt. Ob es schöne alte Säle, Höfe oder Plätze sind, ob Schloß Schleißheim, der Alte Rathaussaal, oder der Nymphenburger Park: alles zieht man durch Spiele, Konzerte, Serenaden in den Kreis des Lebens.

Kunst und Lebenskunst — wenn sie auch sonst in verschiedene Richtungen streben, in einem wollen sie dasselbe: sie suchen den Ausgleich zwischen Ideal und Forderung, Wünschbarkeit und Wirklichkeit. Das Klima der Münchener Lebenskunst behagt und hilft dem Künstler: dies ist nicht zuletzt ein Wesentliches für die Stadt der Kunst, Lebenskunst und Kunst, beide wie naturgesetzlich miteinander verbunden, sind Münchens Erbteil, und mit diesem Erbe ist es, als die Zeit reif war, aufgestiegen in seine Berufung.

Hans Arthur Thies.

Harlans Bühnenjubiläum

Veit Harlan, der durch seine eigenwilligen und mitreißenden Filminszenierungen bekannte Regisseur, begeht am 25. Oktober sein 25jähriges Künstlerjubiläum. Der Spielleiter, der 1899 als Sohn des Schriftstellers und Dramatikers Dr. Walter Harlan in Berlin-Charlottenburg geboren wurde, begann seinen Weg zur Regie als Schauspieler. Harlan, gegenwärtig mit den Außenaufnahmen zu seinem Tobis-Film „Der große König" beschäftigt, holte sich nach 20jähriger Schauspielertätigkeit, zuletzt am Staatstheater, im Berliner Schiffbauerdamm-Theater durch die Inszenierung der Posse „Hochzeit an der Panke" seinen ersten Regieerfolg. Als Spielleiter bekannt machte ihn aber erst das Volksstück „Krach im Hinterhaus", mit dessen Verfilmung Harlans schneller Aufstieg als Filmspielleiter begann. Nach einem zweiten Film volksstückhaften Inhalts („Kater Lampe") wandte er sich sehr bald den großen Stoffen zu. Nach „Maria die Magd", nach großen Stoffen zu. Nach „Maria, die Magd", nach Harlan einen außerordentlichen Erfolg durch die Verfilmung von Max Halbes „Jugend". Wir haben ihm seither noch verschiedene großartige Filmwerke — darunter „Das unsterbliche Herz" nach dem Schauspiel seines Vaters „Das Nürnbergisch Ei" — zu danken, von denen jedes den Stempel seiner eigenwilligen, einmaligen künstlerischen Persönlichkeit trägt.

Vom Stadttheater. Wegen Erkrankung muß die heutige Vorstellung „Der Richter von Zalamea" ausfallen. Für die Freitagsabonnenten wird die Vorstellung nachgeholt.

*

Der Dichter des Ostlanddeutschtums Hans Kyser gestorben. Der bekannte volksdeutsche Dichter Hans Kyser ist im Alter von 58 Jahren in Berlin verstorben. Als Sohn der Stadt Graudenz erfuhr er selbst das harte Schicksal des vom Reich getrennten Deutschtums und gestaltete seine Erlebnisse in mehreren Bühnenstücken und Romanen, in denen er in packender Sprache die Sache des Deutschtums im Osten verfocht. Unter seinen Stücken ragen der Roman „Lebenskampf der Ostmark" und „Schillers deutscher Traum" hervor. Besondere Verdienste hat sich der Dichter um das deutsche Hörspiel erworben, von denen der „Prozeß um Sokrates" und „Suez — Faschoda — Kapstadt" richtungweisend für diese neue Kunstgattung wurden.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Recht der Jugend

Von Else Jung-Lindemann – Herausgeber: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück

Erstes Kapitel

Es war wieder einmal Oktoberfest in München! Wie eine Kuppel aus blauem Glas wölbte sich der Himmel über der Theresienwiese, und eine klare, blanke Herbstsonne lachte freundlich über dem Gewurrle zwischen Zelten, Buden und Karussells. Drehorgelmusik leierte, Orchestrions dröhnten, und Ausrufer priesen lärmend ihre Sehenswürdigkeiten an. Der Geruch von saftigen Brathändln und Würschtln, von Steckerlfischen und Schmalzgebackenem kitzelte die Nasen. In der Schiffsschaukel standen schlanke Burschen und schwangen jauchzende Madln bis unter das Zeltdach hinauf, und die Achterbahn pfiff, kreischte und rasselte wie ein Urweltungeheuer.

Es war eine Lust zu leben, und alles, was laufen konnte, strömte herbei, lachte, freute sich und genoß.

Wer heuer vom Lande in die Stadt gekommen war, strebte dem Bauernhof zu, den man zu Füßen der bronzenen Bavaria aufgebaut hatte. Ganz richtig aufgebaut mit Haus und Stallungen, Misthaufen und Würzgarten, umgeben von bestellten Feldern und Weiden für das Vieh. Im Stall muhten Kühe und grunzten Schweine. Im Hof scharrten und gackerten Hühner und der Hund riß wütend und bellend an seiner Kette.

Es war alles da, nichts fehlte.

Es war ein Musterhof, wie ihn sich jeder fortschrittliche Bauer erträumte. Er stand da, prächtig, nagelneu und stolz. Das Herz konnte einem aufgehen, wenn man ihn in seiner Schöne und Vollkommenheit betrachtete, und geduldig standen die Schaulustigen aus Stadt und Land in langer Schlange vor dem Eingang. Man wollte doch sehen, wie das schmucke Haus im Innern aussähe.

„Gell, da schaugst, Mutter, so einen Hof, wenn wir hättn!" sagte ein Bauer im grauen Lodenjanker zu seiner Alten, und der Neid fraß ihm ein wenig unter der Joppe am Herzen.

Inmitten der Wartenden stand der Postassistent Martin Liebl, eine kurze Pfeife im Munde, die er sorgsam ausklopfte, als er mit dem nächsten Schub in den Hausgang hineingedrückt wurde.

„Sauber, sauber", brummte der Bauer im grauen Janker, „siehgst es, Mutter, so müßt's bei uns auch ausschaugn."

„Geh . . . sei staad!" — Die Bäuerin gab ihm einen Rumpler und lugte neugierig in die große Stube hinein, die voller Menschen war.

Der Postassistent Liebl war enttäuscht.

Er hatte sich die Sache anders gedacht. Vor lauter Leut' sah er nicht viel, und das Geschiebe im Gang bereitete ihm so wenig Vergnügen, daß er nicht übel Lust hatte, sich aus der Enge herauszuarbeiten und ins Freie zu flüchten.

Herrgottsakra! — Keine drei Schritt von ihm entfernt stand ein Dirndl und hatte ein Köpferl auf, daß es ihm siedeheiß unter der Joppe wurde.

So ein feines Ding, ein feines!

Ein Häuterl wie aus Milch und Blut, Aeugerln wie Schwarzbeerln, und ein Goscherl, erdbeerrot und süß wie eine Frucht.

Martin dachte nicht mehr daran, seinen Platz zu verlassen. Er reckte den Hals und starrte das Madl an.

Wenn es nur einmal herschauen wollte!

Aber das Dirndl im weißen Leinenspencer drehte die dunklen Aeugerl überallhin, nur nicht in die Richtung, in der es mit einem anderen Augenpaar hätte zusammentreffen müssen.

Ein Bursch stand neben ihm, mit einem kecken grünen Velourhütl auf dem blonden Schopf, und der arme, hilflos eingekeilte Postassistent wünschte sich sehnsüchtig an seinen Platz.

Jetzt beugte er sich zu dem Mädchen hinab und lachte.

Was mochte er ihm zugeflüstert haben?

Martin fühlte ein Brennen in der Brust, das ihm neu war.

„Geh zua Mannderl!" — Ein derber Puff von hinten stieß ihn vorwärts.

Wütend sah er sich um.

„Pressierts?"

Das gutmütige, rote Bauerngesicht hinter ihm entwaffnete seinen aufsteigenden Zorn. Eine Antwort erhielt er nicht, denn die nachdrängende Menschenwoge drückte ihn beiseite und schob ihn — gepriesen sei der Zufall — in die Nähe des Mädchens mit dem Erdbeermund. Der zweite Anprall warf es ihm an die Brust, und Martin breitete schützend beide Arme um die Kleine.

„Staadhaltn, Dirndl, i tu dir nix!" — Sein Herz jubilierte.

Wo war der Bursch mit dem Velourhütl?

Weit hinten stand er mit einem grimmigen Gesicht, das Dirndl aber fühlte sich in der Beuge der kräftigen Postassistentenarme in guter Hut. Nur einen kurzen Blick hatte es in das hübsche und frohe Gesicht des jungen Mannes getan, der es mit einer so unbekümmerten Selbstverständlichkeit und doch so zart und achtungsvoll umschlungen hielt, daß es sich die Beschützerrolle des Unbekannten ohne Widerspruch gefallen ließ.

„Wollen wir nicht lieber zusehen, daß wir hier herauskommen, oder legen Sie großen Wert darauf, sich noch weiter stoßen und drängeln zu lassen?" fragte Martin.

Das Mädchen schüttelte den Kopf.

„Alsdann . . . auf gehts!" — Martin gebrauchte die Ellbogen und schaffte sich und seiner Begleiterin Platz. Die Leute schimpften, und ein paar saftige oberbayrische Flüche flogen ihnen um die Köpfe.

Was tat's?

Martin schüttelte sie ab, schob das Madl vor sich her und erreichte glücklich den hinteren Küchenausgang ins Freie.

Da standen sie auf dem Hof, sahen sich an und lachten.

„Sie sind aber ein Draufgänger!" sagte das Dirndl bewundernd.

„Gutes, altes Bauernblut, weiter nix", wehrte Martin ab, „wenn sie uns nicht durchgelassen hätten, wär's mir auf eine Rauferei nicht angekommen."

„So einer sind Sie . . . ein Raufbold und Händelsucher?" Die schwarzen Augen blitzten ihn an.

„Im gewöhnlichen Leben bin ich Postassistent. Vordem war ich zwölf Jahre bei der Marine."

Fortsetzung folgt.

Die Petroleumlampe / Von Hilde Fürstenberg

Herbert hatte während des ganzen Sommers mit Anstrengung und Fleiß an seinem kleinen Haus gebaut, hatte entbehrt und gespart, damit er Karla noch vor dem Herbst heiraten und mit ihr in das neue Haus ziehen konnte. Er war glücklich, als er endlich nach einem fröhlichen Hochzeitstag mit seiner jungen Frau die kleine, hübsche Diele des Hauses hinter den alten, krüppeligen Knickeichen betrat.

Die kleine Frau hatte am Abend beim Abschied von der Mutter sehr geweint, die Mutter hatte auch geweint — wie es eben so zu sein pflegt. Am nächsten Tage ging sie jedoch vergnügt in dem kleinen Hause umher, in dem es nach Lack und Farbe und neuen Vorhängen und Polsterstoffen roch. Sie stand im Garten neben den Asternbeeten. Herbert grub die herbstlich feuchte Erde um, sie freuten sich beide der Stille und des Alleinseins.

Da wurde das Gartentor geöffnet, Herberts Schwester und Karlas Bruder kamen, beladen mit Blumen von der Hochzeitstafel, lachend den Gartenweg herauf. „Wir bringen euch die Blumen", sagte Lena.

„Ach, das war nicht nötig", entgegnete Herbert mürrisch. Sie gaben einander die Hand, Herbert bemühte sich nicht, seinen Aerger über den Besuch zu verbergen, Karla fühlte jedoch ein wenig Hausfrauenverpflichtung und war freundlich. „Du weintest so sehr, kleine Schwester", sagte Hans, „Mutter war in Sorge, wie es dir wohl ginge."

„Glänzend geht es ihr", sagte Herbert und stieß den Spaten in die Erde, „hervorragend. Karla, sagst du deinem Bruder nicht, daß es dir niemals in deinem Leben besser ging als heute?"

Sie lachten alle herzlich und gingen auf dem sonnigen Gartenwege dem Hause zu. Unter Lachen und Schwatzen verstrich der Nachmittag. Die Gäste bewunderten Haus und Gerätschaften, Möbel, Porzellan, Bücher und gestickte Decken und schienen an den Heimweg nicht zu denken.

„Leider haben wir noch kein Licht", sagte Herbert, als die Dämmerung hereinbrach. „Die Lampen hängen zwar alle, aber die Zuleitung ist noch nicht in Ordnung. Ich werde deshalb ins Dorf gehen und Kerzen holen, die brauchen wir ja doch."

Er zog seine Jacke an, nahm Karla beim Handgelenk und sagte: „Karla, komm eben mit, dann ist es nicht so langweilig." Karla machte einen Versuch, sich zu befreien, sie wurde jedoch heftig und eilig nach draußen gezogen. Ganz verlegen und erschrocken stand sie vor der Haustüre und sah zu, wie Herbert den Schlüssel im Schloß herumdrehte.

„Herbert", sagte sie, „wie bist du unhöflich."

„Ach was", sagte er grob. „Sollen die sich doch die Zeit vertreiben im Dunkeln. Wir gehen jetzt spazieren."

Unterwegs hellte sich seine Laune auf, er pfiff und sang und küßte Karla auf offener Landstraße, wo es so dunkel noch nicht war, daß er es unbemerkt hätte tun können. Beim Dorfkrämer ließ er sich auf ein langes Gespräch ein über Hühnerzucht und Zwetschentrocknen, schließlich kaufte er eine Petroleumlampe und Petroleum, ließ alles sorgfältig verpacken und hatte absolut keine Eile. Karla zupfte ihren Mann am Aermel und trat ungeduldig von einem Fuß auf den andern.

Endlich kamen sie heim. „Seid ihr noch da?" fragte Herbert mit scheinheiliger Freundlichkeit in den dunklen Raum. „Wir haben eine schöne Petroleumlampe gekauft."

Aus dem Dunkel traten zwei Gestalten an den Tisch. „Das hast du sehr schön gemacht", sagte Hans. „Dafür lade ich dich jetzt zu meiner Hochzeit ein. Deine Schwester und ich sind uns soeben einig geworden."

Herbert und Karla standen einen Augenblick ratlos, dann lachten sie alle vier. Herbert trat zu dem Schwager. „Hans", sagte er vergnügt, „meine Schwester, die gönne ich dir, bei ihr wirst du Buße tun. Aber das hast du auch verdient . . . was gibst du dich dazu her, andere Leute am Tage nach ihrer Hochzeit auf ihr Wohlbefinden zu kontrollieren!"

Die Fahne jauchzt

In harten Händen halten wir den Sieg,
und Schritt für Schritt ins Feindesland getragen,
schwebt uns die Fahne mutiger voran.

Dies wissen wir, es ist ein heil'ger Krieg,
so wie die Ehre heilig ist, das Blut,
und unsre Kinder werden davon sagen.

Bis zur Vernichtung zwingen wir die Brut,
die uns mit frecher List den Frieden raubte,
die Adler ziehen stürmend ihre Bahn,

und wer an ihren kühnen Flug nicht glaubte,
der hat vor Gott sich frevelhaft vertan.
Im weiten Felde liegt der Feind geschlagen.

Herbert Böhme.



Für müde Füße ist und bleibt

Saltrat

das erlösende Fußbad!

Durch Überanstrengung geschwollene und schmerzende Füße finden schnell Belebung in einem Saltrat-Fußbad. Denken Sie immer an diese tausendfach bewährte Wirkung – fragen Sie in ein paar Tagen noch einmal nach, wenn Sie Saltrat nicht gleich erhalten. Ihre Füße werden es Ihnen danken – es gibt Saltrat nach wie vor!

Das Deutsche Rote Kreuz
Kreisstelle Wilhelmshaven
Bismarckstraße 62 — Fernruf 1826
Hauptdienststunden:
19.00—22.00 Uhr.

DRK.-Kreisstelle Wilhelmshaven
Sonnabend, den 26. 10. 40 — 15 Uhr Arbeitstagung der Hauptabteilung V der DRK.-Landesstelle X, Hamburg. Es erscheinen die Abteilungsleiter, Bereitschaftsführer und Führerinnen. Rathaus, großer Sitzungssaal.

heute nicht vergessen!

Kleinanzeige für die Kurier-Sonnabend-Sonntag-Ausgabe rechtzeitig aufgeben. Annahmeschluß stets früh 9 Uhr.

Kirchliche Nachrichten

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Börsenstraße 116 (Gartenhaus). Sonnabend, 26. Oktober, vorm. 9½ Uhr: Bibelschule, 10½ Uhr: Bibel-Andacht.

Gewinnauszug
1. Klasse 4. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag 23. Oktober 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 25000 RM. 179071
3 Gewinne zu 10000 RM. 8860
3 Gewinne zu 5000 RM. 262475
9 Gewinne zu 3000 RM. 141580 220434 274347
6 Gewinne zu 2000 RM. 171874 272511
30 Gewinne zu 1000 RM. 2375 135990 152124 172715 186410 211484 263067 271087 381171 386984
66 Gewinne zu 500 RM. 81780 98466 100843 106453 109292 149659 167950 179436 186851 195626 220705 232216 239042 254345 260308 276713 323439 333646 338227 347321 348037 378872

Außerdem wurden 555 Gewinne zu je 100 RM und 6531 Gewinne zu je 60 RM gezogen.

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 3000 RM. 20986 60836
15 Gewinne zu 2000 RM. 32282 95120 136326 170011 343638
12 Gewinne zu 1000 RM. 39225 60491 302933 309280
75 Gewinne zu 500 RM. 14053 19373 22253 27439 39172 50282 51903 62168 63968 85602 93057 95504 101513 148958 152728 166563 183182 200219 222664 224339 259764 276473 306088 338824 397147

Außerdem wurden 534 Gewinne zu je 100 RM und 6531 Gewinne zu je 60 RM gezogen.

Die Ziehung der 2. Klasse der 4. Deutschen Reichslotterie findet am 22. und 23. November 1940 statt.





Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Autoanhänger, als Handwagen, gut bereift, Größe zirka 1,00×0,50 × 1,70 m. Faß, Schmiede, Rüstersiel 303, Telefon 1366.

Schwarzer Mantel mit Samtkragen u. wenig getragener Frackanzug, für mittlere Figur, zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier"

Gut erhaltene Mädchenstiefel, 33, Halbschuhe, 34, zu verkaufen. Bahnhofstr. 6, I rechts.

4rädriger Handwagen, Tragkraft 20 Zentner, zu verkaufen. Möbelhaus Rieken, Wilhelmsh. Str. 37.

Neuer Küchenschrank, 1,60 breit, zu verkaufen. Gökerstraße 78, bei Claaßen.

Kostüm, Wintermantel (Damen) Kleider (Größe 46—48), Kostüm Backfischkleider (Größe 40). Angebote unter D. 1063 an Kurier.

Sehr gutes Sofa zu verkaufen. Auskunft Kurier

Herrenmantel, schwarz, RM. 8; Knabenmantel, 14—15jährig, RM. 8; Mädchenmantel, 2- b. 2½jährig, RM. 5. Auskunft Kurier.

Chaiselongue zu verkaufen. Zimmermann, Schützenstraße 26.

Weihnachtsgeschenk. Violine, komplett, B.-Trompete, Konzert-Klarinette u. Flöte und neuer Violinkasten billig zu verkaufen. Von 18—20 Uhr. Siebethsburger Str. 3, Erdg. rechts.

2flammig. Gaskocher zu verkaufen. Schillerstr. 8, II, Erdg. lks.

1 Holzbettstelle, 1 Sofa, 1 Korbtisch. Nordstr. 18

Weiße Metallbettstelle ohne Aufleger, einfüriger Kleiderschrank. Mühlenweg 73a, II, rechts.

BDM.-Stiefel, Gr 38, gut erhalten, zu verkaufen. Arngaststraße 7, I, links.

Schwarzer Damenmantel für ältere Dame zu verkaufen. Wo, sagt der Kurier.

Mahagoni-Ausziehtisch zu verkaufen. Roonstr. 105, III, rechts.

Kinderklappstuhl zu verkaufen. Hamburger Str. 32, 1. St. rechts.

Wellensittich mit Käfig, Kostüm, Gr. 42, 2 Röcke, Strickweste, Gr. 44, Schuhe, Gr. 26, Fahrradkorbstuhl zu verkaufen. Ennostr. 2, unten rechts.

1,8 rebhuhnfarbige Italiener, 40er, 5 rebhuhnfarbige Zuchthähne (in Tausch nehme ich alte Hühner und Kaninchen) Alinenhofer Weg 2a.

Drei-Röhren-Bastelgerät und 2 Lautsprecher. Schröder, Friederikenstraße 24.

Gut erhaltenes Damenfahrrad für 45 RM. zu verkaufen. Nach 17 Uhr. Bennen, Wilhelmsh. Str. 51 II.

Käufe

Trank zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1001 an Kurier.

Zinkbadewanne zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1061 an „Kurier".

Ein Paar Stiefel oder Schuhe zu kaufen gesucht, Größe 43/44. Angebote mit Preis unter D. 1052 an den „Kurier".

Gut erhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1066 an „Kurier".

Chaiselongue u. Tisch zu kaufen gesucht. Wilhelmshavener Straße 46, Molkerei

Dreirad mit Sattel gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1073 an Kurier.

Elektrischer Heizofen für 220 V. gesucht. Angebote an Rürup, Hollmannstraße 51, II.

Sehr gut erhaltene Chaiselongue zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1077 an Kurier.

Gebr. Gasherd zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1076 an „Kurier".

Gut erhaltener Korbkinderwagen m. Korbkappe und Stubenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1086 an Kurier.

Gut erhaltener Pelzmantel, Gr. 44, zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1091 an Kurier.

Puppenwagen u. Schaukelpferd zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1092 an Kurier.

Klappstühle

(Reihenstühle), passend für Luftschutzkeller.

Rackebrandt, Königstraße 124

Gut erhaltenes Kinderrollbett mit Matratze zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1094 an Kurier.

Guter Stubenofen zu kaufen gesucht. Hollmannstraße 45.

Zu vermieten

Zimmer zu vermieten. Flensburger Str. 48, unten rechts.

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer, Balkon, Südlage, Zentralheizung an einen Herrn sofort oder 1. 11. Kantstraße 11.

Einfaches Zimmer 2 Betten, an Wochenendfahrer frei. Einigungsstr. 31.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Voslapp, Hans-Zenker-Str. 153.

Herr zum Mitbewohnen gesucht Friederikenstr. 32 I rechts.

Möbliertes Zimmer für 2 Herren frei. Kaiserstraße 147, II r.

3räumige Wohnung an solides, gut empfohlenes Handwerkerehepaar zu vermiet. Hausarbeit muß übernommen werden. Angebote unter D. 987 an „Kurier".

Mietsgesuche

Garage gesucht, Nähe Hindenburgstr./Bahnh. Klönne, Baustelle Moltkestr.

Junges Ehepaar sucht möbl. Zimmer evtl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter D. 997 an „Kurier".

Berufstätiges Ehepaar m. Kind sucht 2 leere Zimmer in Voslapp oder Fedderwardergroden oder Cäcilien-groden mit Kochgelegenheit auf sofort. Angebote an Fritz-Reuter-Str. 57, unten.

Berufstätiges Mädchen sucht ein Zimmer. Angebote unt. D. 1050 an Kurier.

Berufstätiges Mädchen sucht ein Zimmer. Angebote unt. D. 1049 an Kurier.

Ältere Frau mit Kind sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter D. 1064 an „Kurier".

2 leere Zimmer Wilhelmshaven und Umgebung gesucht. Angebote unter D. 1067 an Kurier.

2 junge Leute suchen 2 bzw. 1 möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 1068 an „Kurier"

Berufstätiges Fräulein sucht heizbares möbl. Zimmer. Angebote unter D. 1098 an Kurier.

Junger Handwerker sucht frdl. möbliertes Zimmer, heizbar, möglichst Werftnähe. Angebote unter D. 1072 an „Kurier".

Wochenendfahrer, Ostfr., sucht Zimmer, einzeln, auch mit Partner, mögl. Werftnähe. Angebote unter D. 1097 an Kurier.

Junger Mann, Rheinländer, Werftangehörig., sucht heizbares, möbliertes Zimmer. Dauermieter. Angebote unter D. 1078 an „Kurier".

Telefonistin sucht möbliertes Zimmer, heizbar. Angebote unter D. 1082 an Kurier.

Solider Herr sucht sofort oder 1. 11. heizbares Zimmer. Angebote unter D. 1090 an Kurier.

Angestellter sucht 1—2 leere Zimmer oder kleine Wohnung. Angebote unter D. 1095 an Kurier.

Werftangestellter sucht 5räumige Wohnung. Angebote unter D. 1055 an Kurier.

Werftangestellter sucht 5räumige Wohnung. Angebote unter D. 1056 an Kurier.

4räumige Wohnung gesucht Baumann Wiemken-Straße 33, Mitte.

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 1053 an „Kurier".

5räumige Wohnung gesucht. Staps, Werftstraße 33.

Mariensiel oder Umgegend. Beamter sucht 3- oder 4räumige Wohnung. Angebote unter D. 1051 an den Kurier.

3räumige Wohnung für sofort oder später gesucht. Angebote unter D. 1075 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 1084 an Kurier.

2räumige oder kleine 3räumige Wohnung von älterem, ruhig. Ehepaar f. sof. oder später gesucht, etwas Malerarbeit kann übernommen werden. Angebote unter D. 1088 an Kurier.

Suche sofort 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter D. 1087 an „Kurier".

Verloren

Geldbörse mit d. Aufschrift „Gruß aus Berchtesgaden" mit 30.— RM. Inhalt v. 12jährigem Jungen am Donnerstagmorgen verloren. Abzugeben gegen Belohnung i. Fundamt, Peterstraße 82.

Offene Stellen

Kräftigen Hilfsarbeiter

für unsere Druckerei stellt sofort ein

„Wilhelmshavener Kurier"

Tüchtige

Hausgehilfin

baldmöglichst gesucht.

Fiederling, Widukindstraße 18

Für sofort oder später

Verkäuferin

gesucht.

Friedo Frier
Uhrmacher und Juwelier
Marktstraße.

Junges Mädchen

für Haushalt und Laden sofort oder später gesucht.

W. Ehrenpfort, Lebensmittelhandlung, Ulmenstr. 4.

Für sofort oder später tüchtiger

Maschinenbuchhalter(in)

gesucht.

„Wilhelmshavener Kurier"

Hausgehilfin

für Geschäftshaushalt für ½- oder ¾-Tag gesucht.

Möhlmann
Bismarckstraße Nr. 117.

Junges Mädchen

für Haushalt für sofort oder 1. November gesucht.

Radloff, Ulmenstr. 22
Ruf 1466

Junges Mädchen

für Haushalt u. Laden gesucht

Berta Stoll, Wangeroogestr. 9

Tüchtige

Verkäuferin

für Haus- und Küchengeräte sucht

Karl Siegismund
Wilhelmshavener Str. Nr. 59

Suche täglich für einige Stunden eine **Reinmachefrau** zum Säubern mein. Geschäftsräume.

W. Stettin
Bismarckstr. 60.

Frau oder Mädchen für Vormittags gesucht. Angebote unt. D. 836 an „Kurier".

Stenotypistin sucht f. mehrere Monate Beschäftigung. Angebote unter D. 1093 an „Kurier".

Wir bitten unsere verehrlichen Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von

Klein- und Gelegenheits-Anzeigen

der Rechnungsbetrag **sogleich** zu bezahlen ist. Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.

Wilhelmshavener Kurier.

Stellengesuche

1 Autogenschweißer u. 1 Dreher suchen Nebenbeschäftigung. Autogenschweißer v. abends 18 Uhr, Dreher von früh 7 Uhr bis 13 Uhr. Kaspar Marqua, Norderney-Lager III/2/2.

Kraftfahrer sucht für eine Woche Beschäftigung. Führerschein I u. III vorhanden. E. Knobel, Störtebekerstraße 68.

Gesucht junge Kontoristin für Nebenbeschäftigung in der Freizeit. Angebote unter D. 1089 an „Kurier".

Verkäuferin

sucht Stellung im Büro. Schreibmaschinekenntn. vorhanden. Angebote unter D. 1069 an „Kurier".

Tausch

Wohnungstausch

Wesermünde—Wilhelmshaven

Biete sonnige 3-Zimmer-Wohnung u. Küche in Wesermünde gegen gleiche in Wilhelmshaven. Angebote unter D. 1059 an „Kurier".

Wohnungstausch. 4räumige Wohnung gegen 3räum. 1.-Stock-Wohnung gesucht Ulmenstraße 40, I rechts.

2räumige Stadtrand-Wohnung mit Keller gegen 3- bis 4räumige auf dem Lande. Angebote unt. D. 1065 an Kurier.

Große 4räumige Wohnung mit Treppenreinigg. gegen große 3räumige zu tauschen gesucht. Wo, sagt der Kurier.

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Heirat

Bautechniker, 35 Jahre alt, sehr solide, hier fremd, Nichttänzer, sucht auf diesem Wege Damenbekanntschaft zwecks späterer Heirat. Angebote unter D. 1057 an Kurier.

Gefunden

Herrenmantel u. Hut gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten b. Hillers, Mühlenweg, Erfrischungshalle.

Tiere

Jüngere oder ältere Kaninchen zu kaufen gesucht Preisangebote unter D. 1079 an „Kurier".

Verschiedenes

Der erkannte Junge, der am 23. 10., mittags, den Trittroller vom Hofe Adolf-Hitler-Straße 40 geholt hat, wird ersucht (bzw. die Eltern), denselben sofort abzugeben, da sonst Anzeige erstattet wird. Schillerstraße 81, 1. St. links.

Verlangt in Gaststätten **den „Kurier"**

Sackkarre

abhandengekommen. Brandmal: D. K. R. oder A. R. W. Geg. Belohng. abzuliefern bei **Rackebrandt, Königstraße 124**

Im Haushalt gibt es viele Reinigungsarbeiten, wo Waschpulver und Seife gut zu entbehren sind, wenn man ATA zu Hilfe nimmt — auch beim Reinigen stark beschmutzter Hände.

Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

A 292 c/40

Kurzfristig lieferbar:

Holzbauten

Baracken
Baubüros
Fenster
Türen, Treppen

Holzbearbeitung
Karl Grummes jr.
HANNOVER
Baubüro Varel i. O.
Friedrich-August-Straße 10

Autoverglasung

Glasschleiferei
Ernst Bedarf
Roonstr. 139, Nähe Luisenstr.
Ruf 2082

Konzert- und Vortragswesen Wilhelmshaven

Leitung: Bürgermeister Balfanz

Montag, 28. Oktober 1940, **19.00 Uhr pünktlich,** Ende 20.30 Uhr, im Stadttheater

2. Sinfonie-Konzert

des Städtischen Orchesters Wilhelmshaven

Leitung: Alfred Hering, W'haven, **Solist:** Enrico Mainardi (Cello). **Es wird gespielt:** Skaldische Dichtung für großes Orchesters von C. H. Grovermann (Erstaufführung). Konzert für Violoncello (opus 104) von A. Dvorak und die Sinfonie Nr. 33 (in B-Dur K. V. 139) von W. A. Mozart. **Eintrittspreise:** Vorverkauf b. Busse, Jasper, Jockusch und Ladewigs 2.50 RM., an der Abendkasse 2.75 RM. Karten für Schüler und Soldaten im Mannschaftsrang — Tribüne — (nur an der Abendkasse) 0.50 RM. **Abonnements** können noch bei den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse gelöst werden: Hauptkarte 12 RM., Nebenkarte 6 RM., Sozialhauptkarte 6 RM., Sozialnebenkarte 3 RM. — **Nächste Veranstaltung:** Montag, 3. Nov, 1940, Sinfoniekonzert des Städt. Orchesters. Leitung: Alfred Hering, Solistin: Kammersängerin Else Schürhoff, Wien.





Gelegenheits-Kleinanzeigen
für Sonnabend-Sonntag
bitte nicht in letzter Minute sondern möglichst heute schon aufgeben!

DEUTSCHE Lichtspiele
Gökerstraße 60
Ruf: 1137—1138

Neue Anfangszeiten!

Täglich 3 Vorstellungen
um **2.30, 4.15** und **7.00** Uhr

Bitte zu beachten:
Die erste und letzte Vorstellung beginnen mit dem Hauptfilm, das Beiprogramm wird anschließend vorgeführt.

Noch bis Montag

Die gute Sieben

Kassenöffnung um 2.00 Uhr.
Der Vorverkauf für die letzte Vorstellung kann jetzt erst ab **5.00** Uhr erfolgen.

Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen!

Voranzeige: Der Paula-Wessely-Film: **„Ein Leben lang"**

KAMMER-Lichtspiele
Marktstraße 57
Ruf 1137

Neue Anfangszeiten!

Täglich um **4.15** und **7.00** Uhr
Sonntags um **2.15, 4.15** und **7.00** Uhr

Ab heute der Lustspielfilm der Tobis

Was wird hier gespielt?

Theo Lingen, Fita Benkhoff, Otto Wernicke, Paul Henkels, Hannes Stelzer, Paul Kemp u. a.
Wochenschau — Kulturfilm.
Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen

Landesbibliothek Oldenburg